

P.E.N.

DIE INTERNATIONALE
SCHRIFTSTELLERVEREINIGUNG
IHRE DEUTSCHE GESCHICHTE
IHRE AUFGABEN

POETS, ESSAYISTS, NOVELISTS

Ausstellung im Auftrag des



P.E.N.-Zentrums Deutschland e. V.

Kasinostr. 3, 64293 Darmstadt

Geschäftsführerin: Claudia C. Krauß

Generalsekretär: Herbert Wiesner

Gestaltung und Gesamtproduktion Ausstellung und

Katalog: Reschke, Steffens & Kruse, Berlin/Köln

Unter Mitarbeit von Horst Waghershauser und Annette

Dombrowski-Kühn

Mit Dank an Herbert Wiesner, Johano Strasser (Präsident),

Claudia Pichlmayr, Claudia C. Krauß, Dr. Michael Davidis,

Maren Horn, Dorothee Bores, Matthias Biskupek, Friedrich

Dieckmann, Frank Hörnigk, Joochen Laabs, Werner Liersch,

Christoph Links, Gerhard Schoenberger

© 2011 P.E.N. und Sven Hanuschek

In Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung,
an deren Sitz in Berlin die Ausstellung in der Zeit vom
6. bis 30. September 2011 erstmals gezeigt wird.

Gefördert durch:



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Sparkasse
Darmstadt

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

P.E.N.

DIE INTERNATIONALE
SCHRIFTSTELLERVEREINIGUNG
IHRE DEUTSCHE GESCHICHTE
IHRE AUFGABEN

AUSSTELLUNG UND KATALOG VON SVEN HANUSCHEK

Rechtsnachweis

Der P.E.N., Kurator und Gestalter danken den folgenden Personen und Institutionen für die Überlassung der Rechte an Texten und Bildern für die vorliegende Broschüre und die Verwendung im Rahmen der Ausstellung: Archiv der Akademie der Künste in Berlin (S. 5, 7, 8, 13, 16, 23, 24, 45, 60, 63; Fotos von Boris Spahn, Pressebild Frankfurt/Main, Foto Brandts), Deutsches Literaturarchiv Marbach (S. 8, 24, 37), Bundesarchiv Koblenz (S. 8, 11, 21, 24–32, 35, 36), Archiv des P.E.N. (S. 54–59, 61, 63), Deutsches Historisches Museum Berlin (S. 30), Deutschlandradio Kultur (Adolf Endler), AP (S. 36), dpa (S. 33), Reuters (S. 63), Hinstorff Verlag (Franz Fühmann, S. 29), Kiepenheuer & Witsch (André Müller/Loriot, S. 37), Suhrkamp Verlag (Bertolt Brecht, S. 21f.), Wallstein Verlag (Adolf Endler), Peter Beisler (Erich Kästner, S. 8), Enzo Edschmid (Kasimir Edschmid, S. 11), Claudia Krauß (S. 41), Felix de Mendelssohn (Peter de Mendelssohn), Mathias Michaelis (Erica Loos, S. 16, 60), Dr. Matthias Oehme (Peter Hacks, S. 28), Marina Schnurre (S. 15), Archiv Gerhard Schoenberger (S. 47, 49–51), Archiv Ursula Setzer (S. 18, 53), Maria Steinfeldt (S. 40).

Leider ist es uns nicht gelungen, die Rechteinhaber aller Texte und Abbildungen zu ermitteln. Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

**Internationale Gründung,
deutsche Gründung,
Weimarer Republik,
Suspendierung 4**

**Wiedererrichtung und
Trennung in Ost und West 8**

**Westdeutsches
P.E.N.-Zentrum 14**

**Ostdeutsches
P.E.N.-Zentrum 20**

**Verschmelzung der
beiden Clubs 34**

Writers in Prison-Komitee 44

Writers in Exile 52

Hermann Kesten-Preis 60

Quellen, Bibliographie 64

Internationale Gründung, deutsche Gründung, Weimarer Republik, Suspendierung

1921 5. Oktober: Gründung des Internationalen PEN-Club durch **Catherine Amy Dawson-Scott**, unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs. Die Abkürzung steht für »Poets, Essayists & Novelists«, es kommen bald die Playwrights, Editors und Non-Fiction-Writers hinzu.

Dawson-Scott war eine erfolgreiche Schriftstellerin des Typus »novel knitter«. Unter ihren vielen Club-Gründungen hatte diese Bestand: Renommierete Schriftsteller aus aller Welt sollten als »geistiger Völkerbund« zusammengebracht werden und sich für die Völkerverständigung einsetzen. **John Galsworthy**, berühmt durch seinen Romanzyklus *The Forsyte Saga* (1906–21), wird der erste Präsident.

1927 Internationaler Kongress in Brüssel: Unter Galsworthys Ägide wird der endgültige Wortlaut der Charta formuliert, die seitdem jedes neue Mitglied beim Eintritt in den PEN unterschreibt.

Obwohl sich der Club mit dieser Programmschrift für die Pressefreiheit und die Bekämpfung von Rassen-, Klassen- und Völkerhass einsetzt, wollten Galsworthy und Dawson-Scott einen unpolitischen Dinnerclub, die



Catherine Amy Dawson-Scott



Einladungskarte zum Gründungs-Dinner



John Galsworthy: *No Politics in the PEN Club under no circumstances!*



**Der Gründungsakt: 41 Schriftstellerinnen und Schriftsteller dinieren im Londoner »Florence«
(5.10.1921)**



**Internationaler PEN 1926, Gruppenfoto vor Sanssouci (darunter Galsworthy, Ricarda Huch,
Jules Romains u. a.)**

Literatur sollte über den »nationalen und politischen Leidenschaften« stehen.

1930 P.E.N. als Einheit: Jedes Mitglied eines nationalen Zentrums ist gleichzeitig Teil des internationalen Dachverbandes, könnte also aus dem jeweiligen regionalen Zentrum austreten, ohne die Mitgliedschaft im *PEN International* zu verlieren. Dank der Ausstrahlung früher renommierter Mitglieder wie Anatole France, Romain Rolland, Knut Hamsun, Maxim Gorki oder Joseph Conrad ist der Club ein Erfolgsmodell; seit 1923 fand jährlich mindestens ein internationaler Kongress statt, 1924 gab es 18 Zentren, heute sind es weltweit 145. Neue Mitglieder müssen vorgeschlagen und gewählt werden, der P.E.N. vertritt damit nicht nur einen humanitären, sondern auch einen elitären Anspruch, von Zentrum zu Zentrum unterschiedlich gehandhabt.

1932 Das deutsche Zentrum, 1924 mit Ludwig Fulda als Präsident und Karl Federn als Sekretär gegründet, hat fast 200 Mitglieder. 1926 konnte der deutsche P.E.N. den vierten Internationalen Kongress in Berlin ausrichten, eine sichtbare Re-Integration der Weimarer Republik in die internationale Staatengemeinschaft. Bei allem Spott – etwa

Kurt Tucholskys – lassen sich viele namhafte deutsche Autoren in den Club wählen. Kaspar Hauser [d. i. Kurt Tucholsky]: Alpenball des Pen-Club: *Ein entzückender Kostüm-ball vereinte gestern Literatur, Kunst, Wissenschaft und die verwandten Industrien bei Kroll. Man tanzte nach den Kapellen Erté und Rowohlt und sah eine Fülle bezaubernder*



Kurt Tucholsky



Ludwig Fulda



**Ernst Toller, rechts von Max Weber
(etwa 1917)**



Romanisches Café, das Berliner

Literatencafé der zwanziger Jahre, 1945



»Elite«-Rundfahrten: PEN,

zwanziger Jahre

Kostüme an sich vorbeiziehen: Walter von Molo als Dichter; Arnolt Bronnen als ziemlicher Original-Faschist mit schwarzem Hemd und rituellem Monokel; Gerhart Hauptmann in einer vorzüglichen Maske als alter Gerhart Hauptmann [...], und die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Ernst Jünger und Kaplan Fahsel einen reizenden Philosophieplattler vorführten. [...] Die anwesenden Dichter gelobten, im Frieden Pazifisten zu sein und zu bleiben. Die moderne Literatur hat mit dieser Veranstaltung, der die Spitzen der Behörden und ein Kranz schöner Frauen beiwohnten, bewiesen, daß sie nun endlich repräsentativ geworden ist, ja wir dürfen getrost sagen: nichts als das. (Weltbühne Nr. 5, 28.1.1930)

Kongress in Ragusa (Kroatien): Ernst Toller **1933**

hält eine flammende Rede gegen die Bü-

cherverbrennungen und den Antisemitismus in NS-Deutschland. Der Internationale Sekretär Hermon Ould konfrontiert die deutsche Delegation mit der Charta, fragt, was sie für verfolgte Kollegen getan habe.

Die anwesenden deutschen Schriftsteller, als von der NSDAP bzw. der SA gepresste Dilettanten beschimpft, reagieren beleidigt, der Bruch wird aber noch vermieden. Edgar von Schmidt-Pauli, Leiter der Delegation, Biograph von Wilhelm II. und Verfasser von drei Büchern über und um Hitler und seinen »Kampf um die Macht«, gibt binnen eines Monats den Austritt des deutschen Clubs bekannt, um dem Ausschluss zuvorzukommen.

Löschung des deutschen Zentrums auf dem Kongress in Edinburgh. In London **1934** gründen Toller, Lion Feuchtwanger, Max Herrmann-Neiße und Rudolf Olden den Exil-P.E.N., der bis heute Bestand hat.

Wiedererrichtung und Trennung in Ost und West

1946 Wiedererrichtung Internationaler PEN-Kongress Stockholm: Walter A. Berendsohn, nach Schweden emigrierter Literaturwissenschaftler und Sprecher der deutschen Exil-Gruppe des P.E.N., beantragt die Neugründung eines Zentrums in Deutschland.

1947 Johannes R. Becher, Erich Kästner und Ernst Wiechert als Gäste auf dem Kongress in Zürich. Auf eine Rede Bechers hin wird die Neugründung eines deutschen P.E.N.-Zentrums beraten, eine Garantiekommission soll die Anträge deutscher Autoren auf Mitgliedschaft eingehend prüfen. Der Vorsitzende des deutschen Exil-P.E.N. in London, Hermann Friedmann, wiederholt im Exekutivkomitee des Internationalen PEN den Antrag auf Gründung einer deutschen Gruppe, zehn Autoren werden als Gründungsmitglieder nominiert.

4.–8.10. Erster Deutscher Schriftstellerkongress in Berlin: Trotz Einigkeit über die Notwendigkeit, die Verantwortung auch von Literatur nach 12 Jahren NS-Diktatur aufzuarbeiten, werden die Spaltungstendenzen des Kalten Kriegs auch zwischen den Schriftstellern aus ost- und westdeutschen Besatzungszonen bereits manifest.



P.E.N.-Zentrum Deutschland, 18.11.1949:

Jahnn, F. Wolf, Kasack, Birkenfeld, Eggebrecht, Sternberger, Kästner

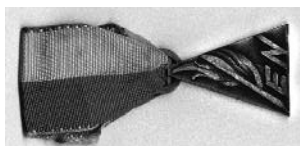


Präsidiumssitzung 1955:

Kasack, Edschmid, Kästner, Schmiele



Erich Kästner (1959)



Kästners Abzeichen vom Internationalen PEN-Kongress Zürich (1947)

31.5.–5.6. Auf dem Internationalen Kongress in Kopenhagen ist Becher der einzige Redner der deutschen Delegation; die Gründung einer deutschen Sektion wird be-



Arthur Koestler (1948, Foto Hans Pinn)

schlossen, 20 Autoren werden in die zu gründende deutsche Gruppe gewählt.

18.–20.11. Erste Tagung des »PEN-Zentrums Deutschland« in Göttingen.

Friedmann, Becher und Penzoldt zu gleichberechtigten Mitgliedern des Präsidiums gewählt, Kästner und Rudolf Schneider-Schelde zu Sekretären. Auf den kommenden Treffen werden Zuwahlvorschläge vorbereitet und der internationalen »commission préparative« unterbreitet.

Internationaler Kongress in Venedig im September: Kästner als offizieller Delegierter, Stefan Andres und Kasimir Edschmid, als Ehrengast Alfred Döblin. In den Kongressbroschüren sind als ostdeutsche Teilnehmer Brecht, Weisenborn und Friedrich Wolf genannt, aber nicht angereist.

15.–18.11. Tagung des deutschen P.E.N. in München: Bekanntgabe der erfolgten Zuwahlen, mittlerweile 52 Schriftsteller; 42 weitere werden mit 2/3-Mehrheit zugewählt, der Club verabschiedet eine Satzung.

26.–30.6. Melvin J. Lasky veranstaltet einen »Kongress für kulturelle Freiheit« in Berlin, mitfinanziert vom CIA; Arthur Koestler ist einer der Hauptredner, Mitglieder des deutschen PEN nehmen teil (Birkenfeld, Kesten, Kogon, Pechel, Plivier, Sternberger);

4.–6.7. II. Deutscher Schriftstellerkongress in Ostberlin als Gegenveranstaltung zum »Kongress für kulturelle Freiheit«, Bechers Schlussansprache ist folgenreich für den P.E.N. Beide Veranstaltungen setzen die ideologischen Feindbilder und die Tonlage des Kalten Krieges, die die kommenden Jahrzehnte bestimmen werden.

Arthur Koestler: *Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muss ich zugeben, dass ich nicht unter allen Umständen gegen Atombomben bin. Ich bin gegen die Bomben, die jetzt oder später in Sibirien oder im Kaukasus gestapelt werden, und die für die Zerstörung*

der westlichen Zivilisation im Allgemeinen bestimmt sind. Aber ich bin [...] für die [...] Bomben, die irgendwo in den Bergen oder in den Wüsten Amerikas bewacht werden. Der Monat, 2. Jg., Nr. 22/23 (1950), S. 451 f.

Johannes R. Becher: *Wenn solche Leute anlässlich des Spitzel- und Kriegsbrandstifter-Kongresses, wie er vor einiger Zeit in Berlin stattfand, an Arnold Zweig, Anna Seghers, Bertolt Brecht und mich die Aufforderung gerichtet haben, uns mit ihnen zusammenzusetzen und zu diskutieren, so antworten wir ihnen: Mit Spitzeln und Kriegsverbrechern gibt es keinerlei Art von Diskussion. Solche Leute sind für uns keine Gesprächspartner. Wir setzen uns mit ihnen so weit wie möglich auseinander, um nicht in Tuchfühlung mit ihnen zu geraten, die ja längst keine deutschen, französischen, englischen, amerikanischen Schriftsteller mehr sind, sondern die sich längst als Handlanger der Kriegshetzer in eine Bande internationaler Hochstapler verwandelt haben, in literarisch getarnte Gangster.* Aufbau 8 (1950), S. 697

1950 Beschluss des deutschen P.E.N.-Vorstands, die deutsche Jahresversammlung in Wiesbaden statt in Berlin stattfinden zu lassen und zwei ostdeutschen Mitgliedern die Fahrt und ein Tagegeld zu bezahlen. Birkenfeld, Pechel und Plivier wenden sich in einem Rundschreiben gegen Bechers Wiederwahl ins Präsidium. Sie verlangen die »Trennung von der Gruppe Becher«, gemeint ist: von den DDR-Autoren. Dennoch wählt die westdeutsche Mehrheit auf der Jahresversammlung in Wiesbaden (4.–7.12.) erneut Becher in den Vorstand, neben Kästner und Friedmann; trotz offener Kontroverse um Becher als Vertreter des »ostzonalen Unterdrückungssystems« will eine Mehrheit wenigstens den Zusammenhalt deutscher Schriftsteller erhalten, gerade gegen die Positionen auf dem ideologischen Kampffeld. Aufgrund dieser Wahl treten Pechel, Plivier, Birkenfeld und einige andere aus dem Club aus.

1951 Kampf um den deutschen P.E.N., Spaltung Die politische Sonderrolle, die der deutsche P.E.N. zwischen den Fronten des Kalten Krieges spielen will, wird in der Folge offen von politischen Institutionen torpediert, zuerst vom »Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen« unter Minister Jakob Kaiser: Es veröffentlicht die Broschüre *Die Freiheit fordert klare Entscheidungen. Johannes R. Becher und der P.E.N.-Club* – ohne die Verfasser der nachgedruckten Zeitungsartikel zu fragen. Einer von ihnen, Axel Eggebrecht, erwog eine Klage auf Verletzung des Urheberrechts. Keinen



Johannes R. Becher begrüßt die Gäste auf dem Deutschen Schriftsteller-Kongress in Berlin, rechts neben ihm Arnold Zweig (4.7.1950, Foto Rudolph)



Elisabeth und Kasimir Edschmid (Tagung der Darmstädter Akademie, 1950)

Monat später erschien eine Gegenbroschüre *Standort des deutschen Geistes oder: Friede fordert Entscheidung. Johannes R. Becher und der P.E.N.-Club. Eine Antwort*, herausgegeben vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands.

Nachdem die Internationale Zentrale den Becher-Konflikt weder schlichten noch entscheiden will, versucht Kasimir Edschmid durch eine geheime Briefwahl außerhalb der Satzung neue Fakten zu schaffen, die Mitglieder sollen die drei Präsidenten neu wählen, »damit wir vor dem Kongress in Lausanne Bescheid wissen«.

Kasimir Edschmid an Erna Pinner, 26.1.1951: *Leider entpuppt sich der PEN als ein gefährliches Ungeheuer, das mich verschlingt. [. . .] Immer noch Sturm gegen den PEN in der Presse wegen der Ost-Mitglieder. Direktes und indirektes Kriegsgeschrei.*

Johannes R. Becher an Curt Thesing, 30.5.1951:

Inzwischen ist die Angelegenheit im PEN-Club zu einer Krise herangereift. [. . .] Ich denke auch in diesem Punkt nicht daran, auf Dich irgendeinen Einfluß auszuüben. Handle nach Deinem Ermessen, nach bestem Gewissen.

22.–27.6. Kongress in Lausanne: Kästner als stimmberechtigter Delegierter, Becher, Friedmann und Edschmid als Mitglieder des Vorstands, Stephan Hermlin und Arnold Zweig als weitere ostdeutsche Teilnehmer. Durch die Vermittlung Robert Neumanns wird eine von den DDR-Autoren vorformulierte umstrittene Friedensresolution von den US-amerikanischen Delegierten eingebracht. Auf Antrag Kästners und Friedenthals wird die Resolution in die einzelnen Zentren zur Abstimmung verwiesen.

Der propagandistische Kampf geht weiter; Karl Friedrich Borée schreibt eine Broschüre *Über Toleranz und Geistesfreiheit*. Sie enthält eine Art Schwarzer Liste, die die Biographien ostdeutscher Schriftsteller polemisch verzerrt.

23.–25.10. Vierte Jahrestagung des P.E.N.-Zentrums Deutschland in Düsseldorf: Konstruktive Debatte über die Lausanner Friedensresolution; abermalige Wiederwahl Bechers ins Präsidium: Johannes Tralow wird zum geschäftsführenden Präsidenten gewählt, Becher zum zweiten und Weisenborn zum dritten Präsidenten. Nach Ablehnung Edschmids wird Hans Henny Jahnn Generalsekretär.

Aufgrund der »unüberbrückbaren Gegensätze« – weil sie sich von der DDR-Minderheit majorisiert fühlen, und weil demokratische Mittel nicht ausgereicht haben – beschließt eine Gruppe von zwölf westdeutschen Autoren die Errichtung eines selv-



Johannes R. Becher

ständigen P.E.N.-Zentrums der Bundesrepublik. Eggebrecht und Nossack, in Abwesenheit in den Vorstand gewählt, erklären ihr Bedauern über die Spaltung und lehnen ihre Wahl in das »Präsidium der Rumpfgruppe« ab. Die in Westdeutschland lebenden Noch-Mitglieder Eggebrecht, Weisenborn, Nossack, Beheim-Schwarzbach und Jahn bitten Becher brieflich, er möge im Interesse eines »gesamtdutschen« P.E.N. aus dem Präsidium »zugunsten eines anderen Schriftstellers in der DDR« zurücktreten.

3./4.12. Gründungsversammlung des »Deutschen P.E.N.-Zentrums (Bundesrepu-

blik)« in Darmstadt, von 43 Mitgliedern sind 18 anwesend.

10.12. Versammlung des ursprünglichen Deutschen P.E.N.-Zentrums in Berlin-Charlottenburg, es kommen 10 Mitglieder aus der DDR, Tralow und Rüdiger Syberberg aus der BRD; Zuwahl von 31 Autoren aus Ost und West.

Tagung des Internationalen Exekutiv-Komitees in Paris, das vorläufig beide deutschen Zentren anerkennt. **1952**

Westdeutsches P.E.N.-Zentrum

- 1951 Als Wohnzimmerverein und Freundschaftsclub gegen den Kalten Krieg** Am 3./4. Dezember Gründung des »Deutschen P.E.N.-Zentrums (Bundesrepublik)« in Darmstadt (zunächst 43 westdeutsche Mitglieder): Gründungspräsident Erich Kästner, Generalsekretär Kasimir Edschmid, Ehrenpräsident Hermann Friedmann.
- 1952** Internationale Ratifizierung des »Deutschen P.E.N.-Zentrums (Bundesrepublik)«; der ostdeutsche Club soll sich nicht mehr »gesamtdeutsch« nennen, erhält diesen Anspruch aber bis 1967 aufrecht.
- 1952** Der »Freundschaftsclub« bestand aus Davongekommenen, einem kleinen Grüppchen um Edschmid in Darmstadt, einem kleinen um Kästner in München, vielen »inneren« Emigranten, durch persönliche Freundschaften auch einigen »echten«. Zwischen Jahresversammlungen und Kongressen bestand der Club nur aus diesen Stammtischen sowie der Arbeit der Vorstände. Nur etwa 120 Mitglieder, freundschaftlich verbunden, halfen sich gegenseitig, auch finanziell.
- ff.**
- 1956** Solidaritätsaktionen für Ungarn, einige ungarische Schriftsteller werden von westdeutschen Kollegen »adoptiert«, d. h. auch: materiell unterstützt. Politische Aktionen oder auch nur Protesterklärungen sind rar, man ist der Auffassung, die wirklichen politischen Entscheidungen fielen anderswo. Der Club versucht, sich im Kalten Krieg nicht vereinnahmen und die Verbindung zum ostdeutschen Club nicht ganz einfrieren zu lassen.
- 1958** Gedenkveranstaltung über die NS-Bücherverbrennung; öffentliche Proteste betreffen vor allem den »ständischen« Bereich: Buchzensur, das neue Jugendschutzgesetz, neonazistische Literatur.
- 1959** Größter Erfolg für den Stand des Clubs innerhalb des Gesamt-P.E.N.: Veranstaltung des Internationalen Kongresses in Frankfurt am Main, Thema: »Schöne Literatur im Zeitalter der Wissenschaft«.
- 1961 Sechziger Jahre: Diplomatische Politisierung** Debatte nach Errichtung der Berliner Mauer: Soll der Club öffentlich protestieren? Soll er DDR-Schriftsteller kommentieren, die die Mauer verteidigt haben? Das Präsidium möchte einen Protest des Internationalen PEN erreichen und die wenigen Gesprächsmöglichkeiten mit ost-

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,
die Aktion gegen die Wochenzeitung Der Spiegel wegen Verdachts des Landesverrats hat zu aufsehenerregenden Polizeimaßnahmen, Verhaftungen sowie wochenlanger Beschlagnahme von Redaktionsräumen, Einschaltung von Interpol gegen einen im Ausland im Urlaub weilenden Journalisten und heftigen Debatten im Bundestag geführt. Diese Aktionen sind auch im demokratischen Ausland, wo Kritik unterzogen worden. In weiten Kreisen des deutschen Volkes aber und vor allem unter den Schriftstellern ist durch die Art der Behandlung dieser Angelegenheit große Unruhe darüber aufgetreten, ob in der Bundesrepublik die Äußerungsfreiheit des einzelnen und die Freiheit der Presse gefährdet sind.

In einem Telegramm an den Herrn Innenminister vom 29. Oktober hat das PEN-Zentrum der Bundesrepublik seinen Besorgnissen bereits Ausdruck verliehen. Fehlende, zu spät erfolgte und zumindest unzureichende Informierung der Öffentlichkeit über Maßnahmen, die nicht der Geheimhaltung bedürfen, unklare Äußerungen der Verantwortlichen und nicht zuletzt, Herr Bundeskanzler Ihre eigenen Worte im Bundestag haben die Beunruhigung nach fast drei Wochen nicht vermindert, sondern wachsen lassen.

Die im PEN-Zentrum Bundesrepublik vereinigten Schriftsteller des internationalen PEN halten es für ihre Pflicht, Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, zu bitten, eine Erklärung abzugeben, die die vielen noch im Zweifel liegenden Hintergründe völlig klarstellt, die ankündigt, daß Personen, die ihre Kompetenzen überschritten haben, zur Rechenschaft gezogen werden, und die gleichzeitig ein Bekenntnis zu der im Grundgesetz verankerten Äußerungsfreiheit und Pressefreiheit ablegt.

Rudolf Krämer-Badoni, der mitunterzeichnet hat, ging in einer persönlichen Erklärung, die er im Zusammenhang mit der PEN-Verlautbarung in der Tageszeitung Die Welt veröffentlichte, noch einen entscheidenden Schritt weiter:

Über das neue Telegramm des PEN-Clubs an Adenauer hinausgehend, möchte ich als Bürger der Bundesrepublik eine persönliche Äußerung anfügen. Die Zirkulation im Bundestag — anders kann ich die dreistündige Sitzung nicht nennen — hat gezeigt: kein beteiligter Minister wußte, was der andere unternommen hatte, keiner wußte, wo die Grenze zwischen Recht und Unrecht verlief, keiner war bereit, seine Handlungen mitzuteilen, außer er wurde in die Enge getrieben, und der Bundeskanzler selbst glaubte, die Dinge mit ein paar Witzen und der vorausgreifenden Anschuldigung des vollen Landesverrats abtun zu können.

Die Regierung bot nicht den Anblick einer Verschwörergruppe gegen den Spiegel. Wäre es so! Dann säßen in Bonn wenigstens Dämonen. Nein, es war so banal und armselig wie nur möglich. Es trat eine Gruppe planlos durcheinander, des Ernstes der Sache völlig unbewußter Dilettanten auf, die nicht einmal ahnten, daß sie in einem Porzellanladen unheimtaumelten. Und zwar im vornehmsten Porzellanladen der Demokratie, wo die besten Freiheitsrechte figurieren.

Diese Herren haben, angesichts der ersten verfassungsrechtlichen Schwierigkeit erster Ordnung, die die Bundesrepublik erlebt hat, insgesamt versagt, weil sie diese Schwierigkeit erster Ordnung nicht einmal sahen. Sie haben nicht begriffen, daß sie vom ersten Augenblick an alles an Tatsachen und Wahrheiten zusammenraffen und der Öffentlichkeit mitteilen mußten, sie haben bis zur letzten Stunde Behauptungen aufgestellt und widerriefen, dummes Zeug geredet, selbst da, wo sie sich mit gescheiterten Gedanken hüten können. Nein, dieses Bild ist eine Katastrophe.

Der Bundeskanzler, der Innenminister und der Verteidigungsminister sollten, die Konsequenzen aus diesem erbaulichem würdigen Spektakel ziehen und ins Privatleben zurückkehren. Nur so geben sie dem deutschen Volk das Bewußtsein, daß die Dinge von höchstem Ernst mit höchstem Ernst behandelt werden.

Von allem nehme ich kein Wort zurück. Ich füge nur mit tiefer Trauer hinzu, daß diese Worte von einem Mann ausgesprochen werden, der jahrelang auf die Politik der Bundesregierung größte Stücke hielt und nach wie vor dieselbe Politik fortgesetzt zu sehen wünscht, aber ohne die Männer, die sich in dieser gefährlichen Weite als unfähig erwiesen haben.



Wolfdietrich Schnurre, sechzig Jahre

deutschen Kollegen erhalten. Andere, darunter Wolfdietrich Schnurre, wünschen sich den direkten Protest. Als der nicht kommt und die Internationale Exekutive hinhaltend reagiert, verlässt Schnurre den P.E.N.. Mit vielen wechselnden Präsidenten tritt der Club in den sechzig Jahren nur selten in Erscheinung.

Bruno E. Werner und Rudolf Krämer- **1962**

Badoni als Nachfolger von Kästner und Walter Schmieler protestieren erst nicht-öffentlich, dann öffentlich gegen die Einschränkung der Pressefreiheit durch die »Spiegel«-Affäre.

Debatte in der Akademie der Künste **1964**

über »Koexistenz verschiedener Freiheitsbegriffe«. Dolf Sternberger als Präsident versucht damit, wieder in Verbindung mit dem ostdeutschen P.E.N.-Zentrum zu treten; die 12 geladenen Autoren des P.E.N.-Zentrums Ost und West erscheinen nicht. Auf Veranlassung des Internationalen PEN

wird aber ein ständiger Verbindungsausschuss der beiden deutschen Zentren gegründet, der strittige Fragen verhandeln, gemeinsame Veranstaltungen organisieren und ein engeres Zusammengehen vorbereiten soll (vgl. Kapitel IV, *Ost-P.E.N.*).

1965 Appell des P.E.N. an den Präsidenten des Bundestags, die Regelung der Verjährungsfristen zu überprüfen. Betroffen wären vor allem die Morde während der nationalsozialistischen Herrschaft; im Zuge der Debatte über die Notstandsgesetze (1966) erinnert der P.E.N. an Art. 5 GG, die Meinungsfreiheit.

1968 Beteiligung an Protestaktionen des Internationalen PEN gegen den Einmarsch der Warschauer Truppen in Prag; Unterstützung studentischer Forderungen zur Bildungsreform und gegen Pressekonzentration. Verjüngung und Politisierung des P.E.N.-Clubs. Erstmals wird das Thema einer Jahresversammlung nach Mitgliederbefragung ausgewählt: »Die Autoren und die Meinungsfreiheit (Zwanzig Jahre Grundgesetz)«, 1969.

1970 Siebziger/achtziger Jahre: Radikalität, Krisenmanagement, Routine

Heinrich Böll wird Präsident, Thilo Koch Generalsekretär. Bölls erste Protest-Erklärung richtet sich gegen den (antisemitischen) Text der Oberammergauer Festspiele: *Gegen die Aufführung einer Passion wäh-*



Heinrich Böll (um 1970, Foto Erica Loos)



»Tag des Buches« in Mainz,

10.5.1981:

Bundeskanzler Helmut Schmidt

neben Walter Jens;

gegenüber von Martin Gregor-Dellin;

während seiner Rede, im Auditorium

u. a. Peter Härtling, Gerhard Zwerenz

PEN-Klub — Opas Verein?

Der PEN wurde oft totgesagt. Lebt er wirklich? 1921 gegründet, umfaßt er heute rund 60 PEN-Zentren in 50 Staaten mit zirka 9000 Mitgliedern (Schriftstellern, Herausgebern, Übersetzern), davon zirka 270 in der Bundesrepublik Deutschland. Was heißt PEN? Poets, Essayists, Novelists. Für was steht der Klub ein?

Die Charta des PEN gibt ein weltanschauliches Konzept. Basis: Verwirklichung der Pressefreiheit; Bekämpfung von Rassen-, Klassen- und Völkerhaß; Achtung der Werke der Kunst auch in Kriegzeiten und so weiter. Das war zur Zeit der Gründung, kurz nach dem 1. Weltkrieg, realistisch. Es war der Appell an den Goodwill des einzelnen. Doch 1951, bei der Gründung des »PEN-Zentrums der Bundesrepublik«, waren diese Ziele noch immer nicht konkretisiert. Der PEN hatte 30 Jahre und den 2. Weltkrieg verschlafen. Die Charta muß, auf den einzelnen gestellt, Lippenbekenntnis bleiben. Dieser Völkerbund auf kultureller Ebene signalisiert eine Utopie. Was möglich ist, hängt von politischen Gegebenheiten ab. Vorrang bleibt der Widerspruch des unpolitischen Klubs zu den mehr oder weniger politischen Zielsetzungen offen. Klub, das bedeutet Abschirmung, man ist unter sich, unter seinesgleichen, man solidarisiert sich. Klubmitgliedschaft,

das bedeutet Statussymbol, das heißt Wirkung in der Abgeschlossenheit. Die Informations- und Wirkungskanäle nach außen liegen weitgehend ebenfalls in der Einflußsphäre »unterderhunds«, im Bereich informeller, privatistischer Gespräche. Der PEN muß andere Aktionsformen finden. Traditionsbewußtsein, das kann auch heißen: Weiterentwicklung der Tradition, ständige Überprüfung des eigenen Standorts.

David Carver, London, seit 1952 Generalsekretär des internationalen PEN, veröffentlichte im letzten Bericht des »Writers in Prison Committee« die Erfolgs- und Mißerfolgsziffer in rund 50 Fällen von verhafteten und verurteilten Schriftstellern, für deren Freilassung der PEN sich eingesetzt hatte. Schriftsteller in Gefängnissen in Griechenland, der Sowjetunion, in Mexiko, Spanien, der Tschechoslowakei, Südkorea, Nigeria und Uganda. Bisher waren nur wenige Erfolge zu verzeichnen: in Nigeria kam Wole Soyinka frei, in Uganda Rajat Neogy. Dennoch, hier liegt eine der wichtigen Aufgaben des PEN.

In Artikel drei der PEN-Charta heißt es zu Anfang: »Mitglieder des PEN sollen jederzeit ihren ganzen Einfluß für das gute Einvernehmen und die gegenseitige Achtung der Nationen einsetzen.« Der Artikel vier der Charta beginnt:

»Der PEN steht zu dem Grundsatz des ungehinderten Gedankenaustausches innerhalb einer jeden Nation und zwischen allen Nationen, und seine Mitglieder verpflichten sich, jeder Art der Unterdrückung der Äußerungsfreiheit in ihrem Land oder in der Gemeinschaft, in der sie leben, entgegenzutreten.« Welchem Artikel ist mehr Gewicht beizumessen? Die Ansichten differieren nicht nur zwischen Ost und West. Jeder Resolution des internationalen PEN liegt ein Tauziehen zugrunde.

Die Interpretation von Aufgabe und Image des Schriftstellers ist zeitbedingt. Das stellt folglich auch an den PEN neue Aufgaben. Es heißt, die wechselseitige Einwirkung und Beziehung zwischen Schriftstellern und Gesellschaft zu sehen, ihren Wandel zu analysieren. Ist die Rolle des Schriftstellers zu fixieren? Es gilt noch immer der Aspekt der individuellen Freiheit. Hier liegt ein Unsicherheitsfaktor. Der PEN könnte auch hier die Diskussion in Gang bringen. Doch seine Organisation dient weitgehend dem Zweck, sich von eigentlichen Aufgaben ablenken zu lassen. Bis jetzt erstreckt ein großer Teil der Aktivität in Randaufgaben: Repräsentation, gegenseitige Selbstbestätigung, scheinbare Solidarität und so weiter.

Wie wird in unseren Akademien Literatur betreut? Warum bringt der PEN nicht die Diskussion über eine Informationsbank für die gegenwärtige Literatur in Gang? Kulturell, wirtschaftlich, in Zukunftsaspekten gesehen? Ein Schriftstellerklub sollte nach Möglichkeit nicht mehr von den Ereignissen überrascht werden. Aufgaben über Aufgaben: der Schriftsteller als Partner in der Bildungspolitik. Die Bildung des bezugsfähiger Arbeitskreise.

Wie wird es weitergehen? Heinrich Böll ist neuer Präsident des »PEN-Zentrums der Bundesrepublik«. Das Tagungsschema des internationalen PEN 1970 lautet: »Der Hymos als Mittel zum gegenseitigen Verstehen in Ost und West.«

Horst Bingel

Horst Bingel zu der Debatte »Opas Verein oder Babys Kommune«

(Börsenblatt des deutschen Buchhandels, 10.7.1970)

rend der Karwoche, die sich an den biblischen Text hielte, wäre nichts einzuwenden. Die Hinschleppung dieses in seiner Textqualität absurden Machwerks über die Sommermonate läßt die Behauptung, es handle sich hier um die »Erfüllung eines heiligen Versprechens«, wie Hohn erscheinen. [...] Das PEN-Zentrum der Bundesrepublik bittet katholische und evangelische Theologen, die Parteien im Deutschen Bundestag und im

Bayerischen Landtag auf die Fragwürdigkeit einer solchen Aufführung hinzuweisen.

Kölner Stadt-Anzeiger, 25.5.1970

Koch teilt der Londoner Exekutive mit, der P.E.N. (Bundesrepublik) werde den Internationalen Kongress in Seoul (Südkorea) boykottieren, solange noch einer der aus Deutschland verschleppten Südkoreaner im Gefängnis sitze. Durch Böll wird der Club für jüngere Schriftstellerinnen und Schriftsteller geöffnet, symptomatisch die Debatte »Opas Verein« oder »Babys Kommune?« Er wächst rasant, 1982 erreicht der Club 400 Mitglieder.

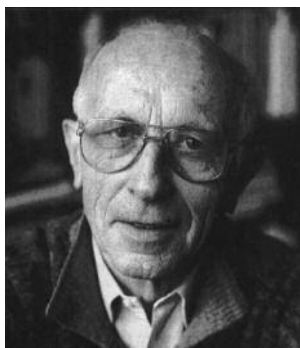
1971 In Dublin wird Böll zum Präsidenten des Internationalen PEN (1971–74), 1972 erhält er den Nobelpreis, die Ausstrahlung des Clubs nimmt zu.

Hermann Kesten, Emigrant und Jude, wird nun Präsident des westdeutschen Clubs. Der P.E.N. verabschiedet Resolutionen über Meinungsmonopole und Medienpolitik, spricht sich für Brandts neue Ostpolitik aus, agiert gegen einzelne Zensurfälle, den Radikalenerlass, die Verurteilung Wladimir Bukowskis und Andrej Amalriks. Unterstützung der *amnesty international*-Kampagne gegen Folter.

1976 Wahl von Walter Jens (Präsident), Martin Gregor-Dellin (Generalsekretär). Die Zahl der auch tagespolitischen Erklärungen



Horst Bingel (re.) und Gregor-Dellin, der den westdeutschen P.E.N. 12 Jahre geprägt hat



Carl Amery, 1994



Hanns Werner Schwarze

steigt an, Gregor-Dellin setzt diese Praxis als Präsident fort (1982–88). Die Erklärungen betreffen nicht mehr nur literarische, medienpolitische oder kulturelle Fragen wie die Zensur oder die geplante Zerschlagung des NDR, sondern sie erstrecken sich auch auf Fragen des Datenschutzes, der Atom-, der Rüstungs- und der internationalen Politik: Die Haftbedingungen in deutschen Anstalten (Isolationshaft) sollen überprüft werden; die ökologische Katastrophe wird kommentiert, die Kandidatur des ehemaligen NSDAP-Mitglieds Karl Carstens für das Bundespräsidentenamt, die Intellektuellenschelte des Kanzlerkandidaten Franz Josef Strauß (1980) oder die Einschränkungen der Informations- und Meinungsfreiheit in der DDR.

Wegen der Zuwahl des marxistischen Wirtschaftswissenschaftlers Ernest Mandel treten 31 Mitglieder aus; jahrlang wird über die Aufnahme von Politikern in den P.E.N. gestritten. Jahresversammlungen werden für Journalisten geöffnet. **1977**

Jahresversammlung mit dem Schwerpunkt »Exilliteratur« in Bremen. Durchweg bleiben die nationalsozialistischen Verbrechen und ihre Folgen für die Literatur im Blick; mehrfach wird der Bücherverbrennung 1933 gedacht, 1985 wird die erste Hermann Kesten-Medaille »für besondere Verdienste um verfolgte Autoren im Sinne der Charta des Internationalen PEN« verliehen (Kapitel VIII). **1980**

49. Internationaler PEN-Kongress in Hamburg: »Zeitgeschichte im Spiegel internationaler Literatur«; »Unbeachtete Literaturen unserer Zeit«. **1986**

Zurückhaltung gegenüber der deutschen Einheit Carl Amery Nachfolger des verstorbenen Gregor-Dellin als Präsident, Hanns Werner Schwarze bleibt Generalsekretär. **1988**

Während der politischen Einigungsprozesse ist Amery der Meinung, die beiden deutschen Clubs sollten sich zuvörderst mit ihrer eigenen politischen Geschichte befassen, obwohl sie natürlich miteinander sprechen sollen, deshalb die Einladung zur »deutsch-deutschen Begegnung« in Kiel. Amerys Prioritäten sind universeller: Für ihn ist die ökologische Katastrophe *das* Thema, die deutsche Einheit und die Vereinigung zweier Schriftstellerclubs ist dagegen nicht wichtiger als die Vereinigung zweier Fußball-Ligen, eine Sicht, die sich mit jeder ökologischen Katastrophe erneut bestätigt. **1990**

Ostdeutsches P.E.N.-Zentrum

1951 P.E.N.-Zentrum Ost und West 10.12. Treffen des »P.E.N.-Zentrums Deutschland« in Berlin-Charlottenburg; Johannes Tralow wird als geschäftsführender Präsident bestätigt, Hans Henny Jahn als Generalsekretär. Rüdiger Syberberg wird zum Präsidenten gewählt.

1952 Beide deutschen Zentren werden als unabhängige Gruppen anerkannt, der stärker ostdeutsch besetzte Club unter der Bezeichnung »Deutsches P.E.N.-Zentrum Ost und West (Sitz München)«. Nach Syberbergs Austritt aus dem Int. PEN bleibt Tralow geschäftsführender Präsident, Johannes R. Becher und Günther Weisenborn sind weitere Präsidenten, Jahn ist Generalsekretär. Der Club hat um seine Konsolidierung zu kämpfen: Weisenborn war in den ersten Wochen nach dem Schisma zurückgetreten, Jahn bleibt bis kurz nach der Anerkennung, Tralow bis 1957 im Amt; Becher zieht sich 1953 vom Präsidentenamt zurück.

1953 Bertolt Brecht wird Präsident, Tralow als Geschäftsführender übernimmt die administrativen Aufgaben von seinem Wohnort München aus, zum Teil gegen erhebliche Schwierigkeiten (Haussuchung durch die Polizei).

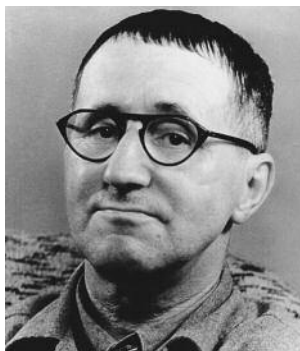
Aufstand des 17. Juni, Niederschlagung durch die sowjetischen Behörden. — Der ostdeutsche Club war ein P.E.N.-Zentrum in einer »realsozialistischen« Diktatur, unter dem Blick des Überwachungsapparats der Kunstkommission, der Abteilung Kultur des Zentralkomitees der SED, des Ministeriums für Staatssicherheit u. a. Folgen für die Institution: Abhängigkeit der Erklärungen etwa auf internationalen Foren von den Schwankungen der Kulturpolitik, auch einzelner führender Funktionäre. Vorgänge in den Warschauer Pakt-Staaten (wie der Aufstand des 17. Juni, die Niederschlagung des ungarischen Aufstands 1956, der Mauerbau 1961, der Einmarsch der Truppen in der Tschechoslowakei 1968) werden auf der institutionellen Ebene deshalb kaum thematisiert, ebenso die verfassungsmäßig garantierte Meinungs- und Pressefreiheit im eigenen Land. Das Zentrum reagiert auf Zensurmaßnahmen innerhalb der DDR *als solches* kaum protestierend oder kommentierend. Sehr wohl reagieren einzelne Mitglieder, zum Teil mit hohem persönlichem Risiko, mit unterschiedlichem Erfolg



17. Juni: Panzer gegenüber Fahrradfahrern in der Berliner Schützenstraße



Kuba nach Entgegennahme des
Nationalpreises, Stephan Hermlin
(1952, Foto Gielow)



Bertolt Brecht (1954)

und unterschiedlicher Öffentlichkeit. Stellvertretend dafür zwei Gedichte Brechts, eines konnte sofort erscheinen, das andere erst lange nach seinem Tod.

Bertolt Brecht: **Die Lösung**

Nach dem Aufstand des 17. Juni

Ließ der Sekretär des Schriftstellerverbands

In der Stalinallee Flugblätter verteilen

Auf denen zu lesen war, daß das Volk

Das Vertrauen der Regierung

verscherzt habe

Und es nur durch verdoppelte Arbeit

Zurückerobern könne. Wäre es da

Nicht doch einfacher, die Regierung

Löste das Volk auf und

Wählte ein anderes?

Geschrieben im Sommer 1953, nachdem der Sekretär des Schriftstellerverbands der DDR Kurt Barthel (Kuba) die protestierenden Arbeiter im *Neuen Deutschland*

angegriffen hatte; sein Artikel war umstritten und führte zu seiner Absetzung. – Brechts Gedicht wurde 1959 postum veröffentlicht, in der DDR 1969.

Bertolt Brecht: **Nicht feststellbare Fehler der Kunstkommission**

*Geladen zu einer Sitzung der Akademie der Künste
Zollten die höchsten Beamten der Kunstkommission
Dem schönen Brauch, sich einiger Fehler zu zeihen
Ihren Tribut und murmelten, auch sie
Zeigten sich einiger Fehler. Befragt
Welcher Fehler, freilich konnten sie sich
An bestimmte Fehler durchaus nicht erinnern. Alles, was
Ihnen das Gremium vorwarf, war
Gerade nicht ein Fehler gewesen, denn unterdrückt
Hatte die Kunstkommission nur Wertloses, eigentlich auch
Dies nicht unterdrückt, sondern nur nicht gefördert.
Trotz eifrigsten Nachdenkens
Konnten sie sich nicht bestimmter Fehler erinnern, jedoch
Bestanden sie heftig darauf
Fehler gemacht zu haben – wie es der Brauch ist.*

Geschrieben im Sommer 1953, Erstdruck in der *Berliner Zeitung*, 11.7.1953. Die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten wird 1954 ins Ministerium für Kultur überführt.

1955 Brecht hielt die atomare Aufrüstung für das wichtigste Thema der Zeit. Im Rahmen einer Generalversammlung des Clubs in Hamburg wurde eine Resolution über Atompolitik verabschiedet, die er vorbereitet hatte:

Die Mitglieder des P.E.N., Schriftsteller vieler Nationen, machen sich die Überzeugung aller verantwortungsbewußten Atomphysiker zu eigen, daß die Einleitung radioaktiver Prozesse durch die Explosion von Atombomben die Menschheit mit totaler Ausrottung bedroht. Von nun an bedroht uns nicht nur der Atomkrieg, sondern bereits seine experimentelle Vorbereitung.



Johannes Tralow, Bodo Uhse (1959)

Die Mitglieder des P.E.N. verpflichten sich, ihre Leser auf diese Tatsachen aufmerksam zu machen.

Diese Resolution wurde auf den Kongressen des Internationalen PEN besprochen, erst abgelehnt, 1956 angenommen. Sie brachte die beiden deutschen Zentren wieder zu gemeinsamen Gesprächen, wenn es auch nur zu getrennten Erklärungen gegen atomare Aufrüstung kam.



Telegramm des Internationalen PEN-Generalsekretärs David Carver an Arnold Zweig (1960)

Tod Brechts. — In einer Erklärung Johannes **1956** Tralows weigert sich das P.E.N.-Zentrum Ost und West, für die ungarischen Kollegen tätig zu werden; sowjetische Truppen waren in Ungarn einmarschiert und hatten den Volksaufstand niedergeschlagen.

Arnold Zweig Präsident, Bodo Uhse Generalsekretär des Clubs. Tralows Einfluss und damit sein Ziel, eine paritätische Besetzung aus Ost- und Westmitgliedern zu erreichen, verblasen; 1960 zieht er sich ganz zurück. **1957**

Ja-Sager oder Nein-Sager? Das Deutsche P.E.N.-Zentrum Ost und West will die jährliche Generalversammlung in Hamburg abhalten; die Veranstaltung wird von der Stadt verboten, eine Pressekonferenz polizeilich aufgelöst. Arnold Zweig telegraphiert nach London mit der Bitte, den international anerkannten Status seines P.E.N.-Zentrums zu bestätigen, nachdem die *Welt* behauptet hatte, es bestünde keine Verbindung mit dem Club. Pen-Generalsekretär Carver schickt das gewünschte Telegramm postwendend, — vergeblich. Im DDR-Fernsehen wird das offensichtlich repressive Klima der Bundesrepublik kritisiert. **1960**

1961 Gerd Bucerius, Verleger der *Zeit*, lädt den ostdeutschen P.E.N. zu einer Podiumsdiskussion an die Hamburger Universität ein, das Tonbandprotokoll erscheint als Buch: *Schriftsteller: Ja-Sager oder Nein-Sager?* Arnold Zweig, Carl August Weber, Hans Mayer, Heinz Kamnitzer und Peter Hacks diskutieren mit Hans Magnus Enzensberger, Martin Beheim-Schwarzbach, Marcel Reich-Ranicki, Martin Walser und anderen über »Tolstoj, die Krise der Kunst und wir«, am zweiten Abend über »Der P.E.N. in unserer Zeit«. Auf beiden Seiten nicht in erster Linie P.E.N.-Vertreter, sondern geladene Gäste der *Zeit*. Über die Veranstaltung lassen sich die DDR-Staatssicherheit und das Bonner Ministerium für gesamtdeutsche Fragen berichten.

Aus den Debatten: *Wir sind, im Grunde genommen, zwei verschiedene Pferde, aber vor denselben Karren gespannt, und wir ziehen beide auf ein gemeinsames, einheitliches, vom Krieg unversehrtes Deutschland hin.* Arnold Zweig

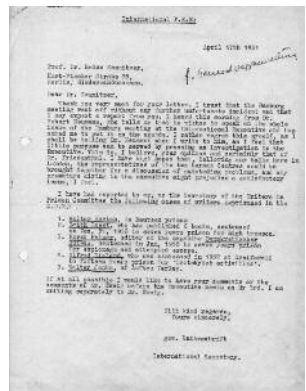
Herr Zweig hat gesagt, die beiden deutschen Länder da, die gleichen sich, oder die beiden Mannschaften hier sollen verglichen werden mit zwei Pferden, die einen Karren ziehen. Nun, ich glaube, das sind zwei Pferde, die an einem Karren ziehen, aber in verschiedener Richtung. Hans Magnus Enzensberger



Auf der Pressekonferenz (13.12.1960):
Peter Hacks, Arnold Zweig, Karl-August Weber (Foto Ulrich Kohls)



Kongress des Internationalen PEN
1959, Teilnehmerausweis



Anfrage David Carvers: Liste gefangener
DDR-Schriftsteller (April 1961)



Arnold Zweig auf einer Friedenskundgebung, verdeckt Anna Seghers (1960, Foto Erich Zühlendorf)



Arnold Zweig mit Otto Nagel, Präsident der Akademie der Künste (1955, Foto Heinz Funck)

Ich bitte Sie, mich vollends und ohne Abstriche mit dem System zu identifizieren, das ich hier zu vertreten beabsichtige.

Heinz Kamnitzer

Es ist alles sehr schön und gut. Ihr kommt hierher, um über so schöne Sachen zu diskutieren: »Am Ende bleibt die Freundschaft, die Literatur.« Und es gibt in der Deutschen Demokratischen Republik Schriftsteller, die bis heute im Zuchthaus, im Gefängnis sitzen! [...] Es ist doch wohl angebracht, die Frage zu stellen, was die Freunde vom PEN-Club getan haben, um die Freilassung dieser Schriftsteller zu erreichen.

Marcel Reich-Ranicki

Ein Schriftsteller in der DDR wird aller Voraussicht nach ein Anhänger der Vergesellschaftung der Produktionsmittel sein. Ich kenne in der Bundesrepublik nicht einen Schriftsteller, der sich jemals eine große Mühe gemacht hätte, das Privateigentum an Produktionsmitteln zu bekämpfen. (Gelächter.) Aber worauf kommt's denn sonst an? Was ist der Unterschied zwischen unseren beiden Ländern? Und in diesem entscheidenden Punkte sind die Schriftsteller, die diese Länder bewohnen, mit ihren Regierungen einig. Ja? Und die wirklich oppositionellen Schriftsteller, die sind nämlich aus diesen Ländern weggegangen, so wie Reich-Ranicki (aus Polen) oder ich (aus der Bundesrepublik). (Unruhe.) Peter Hacks



Stephan Hermlin verteidigt den Mauerbau im

Christa Wolf (1963, Foto Irene Eckleben)

Neuen Deutschland (20.8.1961)

1961 P.E.N.-Zentrum (DDR) August: Errichtung der Berliner Mauer. Heinz Kamnitzer soll als neuer Vizepräsident den P.E.N.-Präsidenten Zweig entlasten (und überwachen), als Freund, Assistent, Herausgeber. Als treuer Kader, aber auch als zurückgekehrter jüdischer Emigrant suchte er, die Forderungen des ZK im Club umzusetzen.

Eine Reihe prominenter DDR-Autoren hatte den Mauerbau in den ostdeutschen Zeitungen öffentlich verteidigt und gutgeheißen, zum Teil im (à la longue irriguen) Glauben, durch die Schließung des Landes könne eine innenpolitische Liberalisierung erreicht werden. Der Internationale PEN hatte im April 1961 eine Liste von inhaftierten Schriftstellern mit der Aufforderung nach Berlin geschickt, für die Kollegen etwas zu tun; nach der Kompatibilität der Mauer-Verteidiger mit dem P.E.N. und seiner Charta wurde gefragt. Zweite Liste im November 1961, mit 21 Namen von Journalisten, Verlegern, Sprachwissenschaftlern, Philosophen. Nach einer Kritik an den Umtrieben des internationalen Sekretariats, das nur zu Unfrieden in der P.E.N.-Familie führe und üble Nachrede sei, dann nach langem Schweigen suchte Stephan Hermlin die Gefangenenliste zu entkräften; offen im Sinne der Charta unterstützten er und die Generalsekretärin Ingeburg Kretschmar den inhaftierten Wolfgang Harich.



Bellag, Kamnitzer, Wekwerth, Sitte, Kant, Heinz beim 70. Geburtstag Honeckers (1982)

Gründung eines »Ständigen Verbindungsausschusses« der beiden deutschen Zentren: **1964**
 Zu unproblematischen Themen (*Goethe und seine Zeit*, *Thomas Mann und die Politik*)
 jeweils zwei Veranstaltungen, in unterschiedlichen Besetzungen, eine in West-, eine
 in Ostdeutschland. Anna Seghers las in Heidelberg, Erich Kästner in Dresden (dort
 vor ausgesuchtem Publikum). 1968 schief der Ausschuss ein.

11. Plenum des Zentralkomitees der SED, eine kurze Phase der Liberalisierung wird **1965**
 beendet: Angriffe des Politbüro-Mitglieds Erich Honecker auf zahlreiche Schriftsteller
 und Filmleute, darunter Stefan Heym, Heiner Müller, Frank Beyer, Werner Bräunig
 und andere. Christa Wolf exponiert sich und führt Gegenrede, vor allem gegen die
 Kritik an Bräunigs vorveröffentlichtem Romanauszug *Rummelplatz* (vollständig
 postum 2007 erschienen). Sie erinnert sich: *Ich wusste, dass ich nicht mehr schreiben*
könnte, wenn ich hier schweigen würde. Die moralische Berechtigung, Schriftstellerin
zu sein, wäre mir abgeschnitten. Ich erklärte mich nicht einverstanden mit der politisch
sehr negativen Charakterisierung des Romanauszugs von Werner Bräunig [...]: »Ich
könnte es mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.« Ich sei in einem Konflikt, den ich
nicht lösen könne. Das Schreiben werde immer komplizierter. Die Kunst müsse »auch
Fragen aufwerfen, die neu sind«. »Man darf nicht zulassen«, sagte ich, »dass dieses

freie Verhältnis zum Stoff, das wir uns in den letzten Jahren erworben haben, wieder verloren geht.« Die Kunst gehe »von Sonderfällen aus« und könne »nach wie vor nicht darauf verzichten, subjektiv zu sein, das heißt, die Handschrift, die Sprache, die Gedankenwelt des Dichters zu verstehen«. Dies [...] war hochgradig »Subjektivismus« und heizte die Stimmung im Saal an, die sich in Zwischenrufen gegen mich Luft machte. Christa Wolf (in *Die Zeit*, 2.4.2009)

1967 28.4. Generalversammlung in Berlin: Umbenennung des Zentrums in »P.E.N.-Zentrum Deutsche Demokratische Republik«. Resolutionen gegen den Vietnamkrieg und die Schriftsteller-Verfolgungen in Griechenland.

1968 Nach Arnold Zweigs Tod übernimmt Heinz Kamnitzer das Amt des Präsidenten, Generalsekretär: Werner Ilberg. Kamnitzer bleibt bis 1989 Präsident, unter dem direkten Einfluss der Kulturabteilung des Zentralkomitees der SED. Er hatte sich mit Steuerungsversuchen der Abteilung Kultur zu befassen, etwa betreffend die Zuwahlen neuer Mitglieder; das ZK versuchte auch, den P.E.N. auf internationalen Kongressen zur völkerrechtlichen Anerkennung der DDR zu funktionalisieren. Die Bemühungen bleiben weitgehend erfolglos: Der P.E.N. war die einzige Körperschaft der DDR, in der es geheime Wahlen gab, die Zugehörigkeit zu dem Internationalen Club bot gewissen Schutz gegen Repressionen. Dennoch gab es immer wieder ideologische Zerreißproben.

1970 Während einer Reise des Internationalen PEN-Präsidenten Heinrich Böll Treffen mit Kamnitzer, Vereinbarung eines informellen Austauschs zwischen den deutschen Zen-



Postkarte Peter Hacks



Peter Hacks (1965)



Brief Franz Fühmann



Franz Fühmann (1956, Foto Krüger)

tren. Im gleichen Jahr Beginn einer Reihe literarischer »Clubabende«: Bis zum Ende der DDR traten dort alle prominenten – z. T. auch missliebigen – Autoren des Landes auf und lasen aus zum Teil unveröffentlichten Manuskripten: Peter Hacks, Fred Wander, Christa Wolf, Heiner Müller, Irmtraud Morgner, Volker Braun, Adolf Endler, Franz Fühmann, Jurek Becker und viele andere. Damit entwickelte sich ein nicht durchweg kontrolliertes literarisches Leben, trotz immer neuer Versuche der Abteilung Kultur, diese Kontrolle zu erlangen.

April: Stefan Heym war Persona non grata **1973** der Staatsführung seit den fünfziger Jahren: Sein Roman über den 17. Juni (*Der Tag X*, später *Fünf Tage im Juni*) konnte 1956 nicht veröffentlicht werden, 1969 wurde er zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er seinen *Lassalle*-Roman in der Bundesrepublik publiziert hatte. Auch er konnte im P.E.N. auf

einem Clubabend »Neue Prosa« lesen (1971), zwei Jahre später wurde sein 60. Geburtstag gefeiert. Das Präsidium des P.E.N. schrieb im Vorfeld an den Minister für Kultur und setzte sich für eine Freigabe seiner letzten, bislang nur im Westen erschienenen Werke ein (*Lassalle, Die Schmähchrift oder Königin gegen Defoe, Der König David Bericht*). Tatsächlich wurden die Bücher 1973/74 in der DDR veröffentlicht, im *Neuen Deutschland* erschien eine Würdigung Heyms zu seinem Geburtstag. Die Konflikte setzten sich fort.

Nach dem Militärputsch in Chile setzt sich das P.E.N.-Zentrum DDR für die inhaftierten und verfolgten chilenischen Schriftsteller ein, auch in den internationalen Gremien des PEN.

1974 Generalsekretär Werner Ilberg wird in Abstimmung mit der Abteilung Kultur beim ZK der SED von Henryk Keisch abgelöst, der stärker die Funktionärslinie vertritt.

1976 Der Ausschluss Reiner Kunzes aus dem Schriftstellerverband wird im Präsidium des P.E.N. debattiert, ebenso die Initiative Stephan Hermlins nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns; Biermann konnte von einem Konzert in Köln nicht mehr in die DDR zurückkehren. Kunze wird durch den Club nicht unterstützt, auch Biermann nicht; Hermlin weigert sich aber, die Petition zu dessen Gunsten zurückzunehmen, Biermann wird auch nicht aus dem P.E.N. ausgeschlossen. Alle Unterzeichner der Petition sind Mitglieder des P.E.N.-Zentrums DDR (bis auf den Bildhauer Fritz Cremer). Eine derart offene Konfrontation mit der Regierung hatte es seit den fünfziger Jahren nicht mehr gegeben; in den folgenden Tagen unterschrieben mehr als weitere 100 Künstler und Schriftsteller.

Auszug aus der Erklärung für Biermann, 17.11.1968:

Wolf Biermann war und ist ein unbequemer Dichter – das hat er mit vielen Dichtern der Vergangenheit gemein. Unser sozialistischer

Staat [...] müßte im Gegensatz zu anachronistischen Gesellschaftsformen eine solche Unbequemlichkeit gelassen nachdenkend ertragen können. Wir identifizieren uns nicht mit jedem Wort und jeder Handlung Wolf Biermanns und distanzieren uns von den



Stefan Heym (1976, Foto Klaus Lehnartz)



Henryk Keisch (1952, Foto Gustav Köhler)



Stephan Hermlin, Erwin Strittmatter, Ursula Ragwitz (v. r. n. l., 1987)

Versuchen, die Vorgänge um Biermann gegen die DDR zu mißbrauchen. Biermann selbst hat nie, auch nicht in Köln, Zweifel daran gelassen, für welchen der beiden deutschen Staaten er bei aller Kritik eintritt.

Wir protestieren gegen seine Ausbürgerung und bitten darum, die beschlossenen Maßnahmen zu überdenken.

Sarah Kirsch, Christa Wolf, Volker Braun, Franz Fühmann, Stephan Hermlin, Stefan Heym, Günter Kunert, Heiner Müller, Rolf Schneider, Gerhard Wolf, Jurek Becker, Erich Arendt, Fritz Cremer.

Einige der Erstunterzeichner wurden in den kommenden Jahren unter Druck gesetzt: Es gab Parteiausschlüsse, »strenge Rügen«, die Staatssicherheit legte neue Vorgänge gegen einige der Autoren an (Fühmann, Kunert, Christa und Gerhard Wolf, Hermlin), Becker und Kirsch verließen 1977 die DDR. Einige der unbekannten Folge-Unterzeichner traf es noch härter, Jürgen Fuchs und Gabriele Stötzer(-Kachold) wurden inhaftiert.

Höhepunkt der Repressalien gegen DDR-Autoren: Ausschlüsse aus dem Schriftstellerverband, gegen Proteste einzelner Mitglieder. Keisch verteidigt die Ausschlüsse auf Anfragen anderer Zentren; der P.E.N. DDR als Institution äußert sich nicht, bleibt

zurückhaltend gegenüber internationalen Club-Treffen, erstarrt auf nationaler Ebene. Christa Wolf und Jeanne Stern ziehen sich aus dem Präsidium zurück, ein Versuch Keischs, 1980 die mit Visum in den Westen verzogenen Schriftsteller auszuschließen (Becker, Kunert, Kirsch, Seyppel), scheitert am Widerstand des Präsidiums.

1980 Wegen »ungesetzlicher Verbindungsaufnahme« werden die jungen Schriftsteller Thomas Erwin, Frank-Wolf Matthies und Lutz Rathenow inhaftiert. Trotz Aufforderung des Writers in Prison-Committees unternimmt der P.E.N. DDR nichts; sie werden aber nach kurzer Haft auf die Proteste einzelner Mitglieder hin entlassen (Hermlin, Fühmann, Christa Wolf, Heiner Müller).

1982 Adolf Endler kritisiert in einer Generalversammlung, die P.E.N.-Charta liege vielen Mitgliedern nicht vor oder sei ihnen nicht einmal bekannt. Wahrscheinlich wurde sie zeitweilig nur auf Nachfrage an einzelne Mitglieder verschickt und nicht automatisch bei der Aufnahme vorgelegt; auf Endlers Vorwurf hin wird die Charta in einer Veranstaltung diskutiert und an die neuen Mitglieder verschickt.

1985 Walter Kaufmann wird Nachfolger des erkrankten Generalsekretärs Henryk Keisch, die Mitgliederversammlung bestätigt ihn 1987. Kaufmann ist kein SED-Mitglied, zu-



Wolf Biermann (1976)



Stefan Heym (1989)



Walter Kaufmann



Adolf Endler (dpa)



Václav Havel

dem noch von seiner Emigration her australischer Staatsbürger und Mitglied der KP Australiens. Er setzt auf einen anderen Stil (Kamnitzer zieht sich zeitweise zurück): Der P.E.N. (DDR) engagiert sich stärker auf internationaler Ebene; das Präsidium wird aktiver. Die Zahl der Clubabende wird gesteigert, es kommen auch Kollegen aus der Bundesrepublik (Günter Gaus), Jurek Becker aus Westberlin, der nach wie vor kontroverse Stefan Heym tritt zweimal auf. Christa Wolf und Christoph Hein bringen **1989** auf der Generalversammlung des Clubs (1.3.) eine Resolution für die sofortige Freilassung des inhaftierten Václav Havel ein. Sie wird mit der Stimme des Vize-Kulturministers Klaus Höpcke einstimmig verabschiedet und nach heftiger Debatte zur sofortigen Veröffentlichung bestimmt, außerdem eine EntschlieÙung zugunsten des von der Fatwa bedrohten Salman Rushdie. Die Unterstützung Havels macht Sensation: Die Tschechoslowakei beschwert sich wegen Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten bei der Regierung der DDR, Höpcke wird vorübergehend von seinen Funktionen entbunden, durch Intervention von Hermann Kant und Christa Wolf aber wieder eingesetzt, bevor diese Maßnahme bekannt wird. Andere Gremien der DDR sind noch in politischer Starre.

Verschmelzung der beiden Clubs

1989 11.9.: Die ungarische Regierung öffnet die Grenze zu Österreich; Massenausreisen von DDR-Bürgern in die Bundesrepublik.

12.9.: Werner Liersch, Helga Königsdorf und Friedrich Dieckmann schlagen eine Erklärung des P.E.N.-Zentrums DDR zum bevorstehenden 40. Jahrestag der DDR vor, spontan gegen eine Erklärung von Heinz Kamnitzer. Hermlin formuliert den Kompromissvorschlag, der zehn Tage später im *Neuen Deutschland* erscheint: Man habe die Deutsche Demokratische Republik »immer als einen Ort angesehen, an dem sich unsere Grundsätze verwirklichen lassen«, gemeint sind Grundsätze der PEN-Charta wie die Freiheit des Wortes. Dass die Erklärung in zurückhaltender Ironie zu verstehen gibt, diese Grundsätze seien in der DDR eben (noch) nicht verwirklicht, ist vielen Lesern des *Neuen Deutschland* und Zuschauern der *Aktuellen Kamera* entgangen.

18.10.: Staatsratsvorsitzender Erich Honecker wird von seinen Aufgaben entbunden.

26.10.: Präsidiumssitzung des DDR-Zentrums: Verabschiedung eines von Dieckmann und Königsdorf entworfenen vorbereiteten Offenen Briefs an den neuen Staatsratsvorsitzenden Egon Krenz mit weitgehenden politischen Forderungen: Demokratischer Umbau von Staat und Gesellschaft nach dem »Prinzip der Gewaltenteilung«, Zulassung einer »Vielfalt politischer Meinungen und Organisationsformen«, sofortige Einrichtung eines Verfassungsgerichts. Zugleich wird die Sorge geäußert, dass eine Verzögerung dieses Umbaus »den Bestand des Sozialismus gefährden und unser Land zu einem Gefahrenherd in Europa werden« lassen könne. Heinz Kamnitzer, der bisherige Präsident, tritt zurück.

4.11.: Massendemonstration in Ostberlin für freie Wahlen und Demokratie.

9.11.: Fall die Berliner Mauer.

1990 Januar: Mitgliederversammlung des P.E.N.-Zentrums DDR in Berlin. Wahl von Heinz Knobloch zum Präsidenten; Diskussion über künftige Aufgaben des Clubs, Beschluss, die Mitgliedschaft im Writers in Prison-Committee zu prüfen.

Erste öffentliche Reaktion des westdeutschen P.E.N.: Carl Amery als Präsident, Hanns Werner Schwarze als Generalsekretär verlangen die Rehabilitierung von P.E.N.-Mit-

Präsidium des P.E.N.-Zentrums DDR

Erklärung zum 40. Jahrestag der DDR

An den
Vorsitzenden des Staatsrates der DDR
Genossen Erich Honecker

Die Richtlinien des internationalen P.E.N. verlangen von uns, die Friedenspflicht der Staaten anzumehmen, sich gegen rassistische Vorurteile zu wenden, nationalen Größenwahn zurückzuweisen und die Freiheit des

Wortes zu verteidigen. Wir haben die Deutsche Demokratische Republik immer als einen Ort angesehen, an dem sich unsere Grundsätze verwirklichen lassen.

Das Präsidium des P.E.N.-Zentrums DDR

Günther Cwojdrak
Günther Deicke
Friedrich Dieckmann
Fritz Rudolf Fries
Stephan Hermlin

Prof. Dr. Heinz Kamnitzer,
Präsident
Walter Kaufmann,
Generalsekretär
Rainer Kerndl

Helga Königsdorf
Werner Liersch
Prof. Dr. Dr. h. c.
Rita Schober
Jean Villain

Neues Deutschland, 22.9.1989, S. 1



Alexanderplatz am 4.11.1989 (Foto Bernd Settnik)

gliedern, die in der DDR aus politischen Gründen im Gefängnis gewesen waren. Für eine Vereinigung der Clubs sehen sie keine Veranlassung.

Mai: Jahresversammlung des P.E.N. (Bundesrepublik) in Kiel, »deutsch-deutsche Begegnung«, auf der die eingeladenen ostdeutschen Kollegen über »Deutsche Schriftsteller 1990« diskutieren, »Erfahrungen und Visionen«. Heinz Knobloch beschreibt das Verhältnis der beiden Zentren und die erwünschte Gangart, die sich von der politischen auf Bundesebene deutlich unterscheidet. Auseinandersetzung um Klaus Höpcke und die Frage nach der Vergangenheitsbewältigung des P.E.N.-Zentrums der DDR. Knobloch tritt nach 7 Monaten von seinem Amt zurück, der »psychischen Belastung« wegen; er fühlt sich nicht als »der Politiker, den dieses Amt wohl braucht«. Heinz Knobloch: *Rede nach hundert Tagen* (gehalten in Kiel):

Was nun die Verbindung unserer beiden P.E.N.-Zentren angeht, die freundliche Begegnung, das förderliche Miteinander – da ist kein Neubeginn nötig. Es gab und gibt das gegenseitige Vertrauen. Es bleibt zum Fortsetzen vorhanden. [...] Dennoch wissen wir wenig, zu wenig voneinander. [...] Das meine ich. Dass wir diese andere Grenze zwischen uns genauso zunichte machen,



Heinz Knobloch auf einer Autogrammstunde (1986, Foto Thomas Uhlemann)



Lorient (2006)



Johano Strasser, Christoph Hein

P.E.N. JAHRESTAGUNG

IN HANNOVER 17. - 19. Oktober 1991



Do., 17. Oktober
19.30 Uhr
Abendliche Abendveranstaltung im
Hans-Krüger-Congress Centrum Stadthagen

**Deutschland -
deine Dichter**
Stimmen aus Dichters und Dichtern mit
Günter Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Fr., 18. Oktober
19.30 Uhr
Abendliche Abendveranstaltung im
Hans-Krüger-Congress Centrum Stadthagen

**Hoffnung.
Zweifel. Furcht.**
Die Mitmenschlichkeit Europas, eine Zukunft
Günter Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Weitere Veranstaltungen aus Anlaß der P.E.N. Jahrestagung

Samstag, 19. 10. 91
10.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

11.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

12.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

13.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

14.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Samstag, 19. 10. 91
15.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

16.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

17.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

18.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

19.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Sonntag, 20. 10. 91
10.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

11.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

12.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

13.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

14.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Sonntag, 20. 10. 91
15.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

16.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

17.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

18.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

19.00 Uhr: Hans H. Kasper, Hans H. Kasper, Hans
Müller, Hans, Hans H. Kasper,
Moderator: Hans Kasper

Plakat zur westdeutschen Jahresversammlung 1991

wie unsere bisherige aus Beton und Reisepässen. [...] Auf die Frage, wie es denn nun weitergeht mit den beiden P.E.N.-Zentren, ob sie bestehen bleiben oder ob man sich demnächst oder in absehbarer Zeit wieder zu einem deutschen P.E.N. vereinigen sollte – ich glaube, es gibt auf beiden Seiten keine Eile. Wir möchten – beide – das in aller Ruhe angehen, behutsam, besonnen und gelassen.

(Zit. n. Jean Villain: Vineta 89 – Tagebuch einer Wende. Rostock 2001, S. 242f.)

Vicco von Bülow (Loriot) kommentiert die deutsche Einheit: *Es treibt mir die Schamröte ins Gesicht, wenn ich an die deutsche Vereinigung denke, ich meine, wie das vollzogen wurde. Annexionen, wohin man sieht, es ist unglaublich. Ich kenne eine Menge Leute, die drüben leben. Es ist eine Schande, daß man nicht wahrhaben will, was es dort an menschlichen Qualitäten gibt, von denen wir sehr viel lernen könnten. Offenbar geht es nur darum, diesen Menschen auf schnellstem Weg zu den gleichen Segnungen zu verhelfen, wie wir sie haben. Das hatte ich nicht erwartet. Ich hatte gedacht, man würde bereit sein zu teilen.* Interview mit André Müller, *Die Zeit*, 21.2.1991

1991 Vorbereitende Gespräche, Aufarbeitung der Staatssicherheit Februar:

Generalversammlung des P.E.N. (DDR), der sich in »Deutsches P.E.N.-Zentrum (Ost)« umbenennt und 29 junge Autoren zuwählt. Schaffung eines deutsch-deutschen Koordinierungsausschusses.

Friedrich Dieckmann auf der Generalversammlung am 1.2.1991: *Uns will die Neugründung auf der Basis bestehender Mitgliedschaften als das im Angesicht der deutschen Staatseinheit sinnvollere Verfahren erscheinen. Denn es handelt sich um zwei Zentren mit ganz verschiedener Geschichte. Man kann diese beiden Zentren nur schwer vergleichen; dazu waren die Bedingungen zu verschieden, denen sie jeweils unterstanden. Man kann diese Geschichten erst recht nicht vereinigen; das ist im Großen der beiden Staaten so wenig möglich wie im Kleinen zweier Schriftstellerclubs. Man kann aber versuchen, eine neue gemeinsame Geschichte zu begründen. . .*

(zit. n. Werner Liersch: Weiterhin zwei PEN-Zentren. In: Die Weltbühne, 26.2.1991).

April: Treffen des deutsch-deutschen Koordinierungsausschusses in Berlin; die Verantwortung für die Aufarbeitung der eventuellen Verflechtungen mit der Staatssicherheit wird dem P.E.N.-Zentrum (Ost) übertragen. Ein weiteres Treffen mit Überlegungen zur Annäherung der beiden deutschen Clubs bleibt ohne Ergebnis, Aussetzung (und damit Aufhebung) des Ausschusses 1992.

Oktober: Mitgliederversammlung des P.E.N.-Zentrums (Ost) in Berlin. Dieter Schlenstedt wird zum Präsidenten gewählt, Kaufmann weiterhin Generalsekretär. — Jahresversammlung des P.E.N.-Zentrums Bundesrepublik in Hannover: Wahl von Gert Heidenreich (Präsident), Manfred Bissinger (Generalsekretär).

1992 Januar: Mitgliederversammlung des P.E.N. (Ost); Stellungnahme des Präsidiums über Vorwürfe an einzelne Mitglieder hinsichtlich ihrer Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit der DDR: Aufruf zur »kritischen Selbstprüfung«, zu »selbst zu ziehende[n] Konsequenzen«. Unvereinbar mit der P.E.N.-Mitgliedschaft sei »eine Tätigkeit im Umkreis des MfS, die dazu dienlich war, anderen zu schaden, die insbesondere zu Zensurmaßnahmen gegen einzelne Werke, zu Bespitzelungen, Maßregelungen, Publikationsverbot, Inhaftierung, Ausbürgerung von Schriftstellern führte«. Einigen Mitgliedern geht die Formulierung nicht weit genug — *jede* Mitarbeit bei der Staatssicherheit schließe die P.E.N.-Mitgliedschaft aus —, der Vorschlag des Präsidiums wird

aber mehrheitlich befürwortet. In den kommenden Jahren werden immer neue Funde und Vorwürfe kontrovers diskutiert; einige Autoren treten wegen ihrer Stasi-Verwicklungen aus, Adolf Endler polemisiert gegen den 1982er-Umgang mit der Charta zu DDR-Zeiten.

März: Eröffnung einer Reihe von »Gesprächen zur Selbstaufklärung '92« und der Lesungsreihe »Zeitberührung. Literatur in veränderter Landschaft« des P.E.N. (Ost).

September: Beide deutschen Zentren fordern gemeinschaftlich den Fortbestand des Grundrechts auf Asyl.

Oktober: Erstes Treffen der west- und ostdeutschen Präsidien in Berlin; eine Vereinigung der Zentren wird als nur sehr langfristig denkbar angesehen. Beide Clubs organisieren zusammen mit dem P.E.N. der Sinti und Roma die Veranstaltung »Und so kam ich unter die Deutschen« an der Akademie der Künste (Berlin).

Januar: Außerordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen P.E.N.-Zentrums **1993**

(Ost): »Wer mit wem?« Nachdem Kontakte Dieter Schlenstedts mit der Staatssicherheit entdeckt worden sind, wird seine Position als Präsident durch seinen offenen, selbstkritischen Umgang mit seiner Geschichte gestärkt: Er wird nach Prüfung der Akten nicht als IM angesehen, das Angebot seines Rücktritts wird abgelehnt. Ehrengerichts- und Ausschlussverfahren werden weiterhin als inadäquat gesehen, die Betroffenen sollen weiterhin eingeladen werden und ein Gespräch mit dem Präsidium führen. Die Zusammenarbeit mit dem bundesdeutschen Club soll ausgebaut werden. Dieter Schlenstedt bietet dem Präsidium seinen Rücktritt an. Irritiert über die Lücken der eigenen Erinnerung, schreibt er:

Einerseits sehe ich eine Reihe von Ungereimtheiten, die eine Dauer von Beziehungen zum MfS suggerieren, weiß jedoch nicht, wie diese Reihe zustande kam: andererseits habe ich offenbar, und dies zu meinem Erschrecken, Wichtiges vergessen, verdrängt, vielleicht auch – ich taste – verschont, womöglich im unbewußten Bestreben, früheres Verhalten mit späterem in Einklang zu bringen. [. . .] Ich habe diese Gespräche, falls es denn wirklich welche waren, völlig vergessen. Weshalb? Vielleicht, weil ich mich damals nicht klar artikulieren, sondern mich lediglich durchwursteln wollte und weil mir das im Grunde unangenehm war. Schreiben Schlenstedts an das Präsidium, 4.6.1993 (zit. n. Bores, S. 920).

September: Veranstaltung des P.E.N. (Ost) über »Moral und Selbstgerechtigkeit der Künstler in der Stasi-Debatte«.

1994 Dezember: Mitgliederversammlung des Deutschen P.E.N.-Zentrums (Ost) in Berlin. Debatte um Stasi-Vorwürfe gegen Erich Köhler, Hans Marquardt, Günther Rücker; Klaus Höpcke, P.E.N.-Mitglied und früherer oberster Zensor der DDR (als Leiter der Hauptverwaltung Buch und Verlage und stellvertretender Kulturminister) war bereits ausgetreten, ebenso Hermann Kant. — Schlenstedt wird erneut gewählt, Joochen Laabs wird Generalsekretär, Stefan Heym weiterer Ehrenpräsident neben Stephan Hermlin.

Dezember: Mitgliederversammlung des Deutschen P.E.N.-Zentrums (Ost) signalisiert Interesse an einem Zusammenschluss beider deutscher Zentren, der Internationale PEN ruft brieflich zur Vereinigung auf.

1995 Februar: Bildung des Ehrenrats des P.E.N.-Zentrums (Ost). Verdacht, Heinz Kamnitzer sei IM gewesen; der Club distanziert sich vom langjährigen Präsidenten der DDR-Jahre. Kamnitzer will auf die Vorwürfe nicht antworten, er sieht sich seit der Umbenennung des Zentrums nicht mehr als dessen Mitglied.

Mai: Die westdeutsche Jahresversammlung diskutiert »Die geteilte Erinnerung«; deutliche Mehrheit gegen eine Vereinigung. Das Präsidium tritt geschlossen zurück. Ingrid Bachér wird Präsidentin, Manfred Schlösser Generalsekretär.

62 westdeutsche Mitglieder reagieren auf den Aufschiebungs-Beschluss, indem sie die Aufnahme in den Ost-P.E.N. beantragen und sich als Doppelmitglieder führen lassen, darunter Günter Gaus, Günter Grass, Walter Jens, Peter Rühmkorf, Friedrich Schorlemmer, Johannes Mario Simmel, Dorothee Sölle, Klaus Staack, Joseph von Westfalen und andere. 1996 die umgekehrte Bewegung, 10 Ost-Mitglieder werden Doppelmitglieder im West-Club.



Friedrich Dieckmann

(1993, Foto Maria Steinfeldt)



**Der Tisch der Generalsekretärin Ingeburg Kretschmar steht heute
im P.E.N.-Büro Darmstadt – der Tisch, an dem Brecht, Arnold Zweig, Seghers
u. a. saßen, als er noch in Ostberlin war: ein Symbol der Vereinigung.**

September: Im Literarischen Colloquium Berlin diskutieren 32 Mitglieder beider Zentren über die Vereinigungsfrage (Bachér und Schlösser nehmen nicht teil). Vorschlag zur Bildung einer paritätisch aus Ost- und West-Mitgliedern besetzten Kommission, die die Vereinigung beider Zentren vorbereiten soll.

November: Veranstaltung des P.E.N. (Bundesrepublik) in Darmstadt: »Wie gegenwärtig ist das Vergangene?« Etwa 50 (vorwiegend Doppel-) Mitglieder diskutieren, wie die Annäherung fortgesetzt werden kann. Auch hier Vorschlag zur Bildung einer Kommission zur Klärung der Vereinigungsfrage.

Offene Konflikte Januar: Mitgliederversammlung des Deutschen P.E.N.-Zentrums (Ost): Wunsch nach rascher Vereinigung der beiden Zentren. **1996**

Mai: Jahresversammlung des Deutschen P.E.N.-Zentrums (Bundesrepublik) in Heidelberg. Beschluss einer schriftlichen Urabstimmung zur Vereinigungsfrage. Im Falle eines Votums für die Vereinigung soll eine paritätisch besetzte Kommission die Modalitäten klären. Außerdem: Bildung eines Ehrenrates, der Einzelfälle untersuchen soll, bei denen die weitere Mitgliedschaft von Ost-Klubmitgliedern aufgrund ihrer Vergangenheit problematisch erscheint. Nachdem Generalsekretär Schlösser zur Em-

pörung der meisten Anwesenden die Doppelmitglieder als »Mitläufer« bezeichnet hatte, tritt er zurück; Johano Strasser vertritt ihn kommissarisch. Joachim Walther wird Nachfolger von Said als Writers in Prison-Beauftragter des westdeutschen Clubs.

Juli: Austritt der West-Mitglieder Bernd Jentzsch, Sarah Kirsch, Herta Müller, Hans Joachim Schädlich, Richard Wagner, die trotz der Vorarbeiten beider Clubs aus ihren Dissidenten-Vorgeschichten heraus um weitere Stasi-IMs im Club fürchten; bis Mitte 1997 treten wegen der Einigungsquerelen mehr als 50 Autorinnen und Autoren aus, auch aus anderen Gründen – Libuše Moníková etwa aus Überdruß über die Streitigkeiten.



Libuše Moníková

September: Urabstimmung im westdeutschen Club; das eindeutige Ergebnis: 232 Mitglieder stimmen für eine Kommission zur Vorbereitung der Vereinigung, 97 dagegen, 10 enthalten sich der Stimme. Daraufhin erklärt Präsidentin Bachér ihren Rücktritt.

November: Außerordentliche Mitgliederversammlung zur Neuwahl des westdeutschen Vorstandes im Literaturhaus Berlin. Neuer Präsident: Karl-Otto Conrady, Generalsekretär: Johano Strasser. Turbulenter Verlauf – es seien mehr »Kulturfunktionäre« (Germanisten, Publizisten etc.) als Schriftsteller im P.E.N. Eklat bei Zusammenstellung der Kommission zur Vorbereitung des Zusammenschlusses: Laut Bachér »drängten« die Doppelmitglieder in die Kommission (tatsächlich fanden sich kaum Freiwillige). Conrady erklärt in seiner Antrittsrede die Vereinigung mit dem Ost-P.E.N. zum langfristigen Ziel; Plädoyer für die Beendigung des Hickhacks, man solle konstruktive Streitkultur auf hohem Niveau pflegen, den Blick freibekommen für aktuelles Unrecht.

Die Verschmelzung Januar: Mitgliederversammlung des Ost-P.E.N. in Berlin **1997**

Wannsee; Beschluss zur Mitarbeit an der gemeinsamen Kommission zur Vorbereitung des Zusammenschlusses.

Februar: Erstes Treffen der paritätischen Kommission (Joochen Laabs, Klaus Wischnewski, Dietger Pforte, Werner Liersch, Christa Dericum, Irina Liebmann, Adalbert Podlech, Johano Strasser), der weitere folgen.

April: Jahresversammlung des P.E.N. (Bundesrepublik) in Quedlinburg: »Folgen der Freiheit – Schreiben im 7. Jahr der Einheit«. Der formalen Vereinigung steht durch die Arbeit der Kommission nichts mehr im Wege, der paritätisch besetzte Ehrenrat benennt noch zwei strittige Mitglieder des P.E.N. (Ost); am Ende wird Erich Köhler als einziges Mitglied nach einer geheimen Abstimmung 2002 ausgeschlossen.

Juni: Beide Zentren zusammen mit Exile P.E.N. (German Branch): Symposium über »Verlegen im Exil«.

Dezember: Rücktritt Dieter Schlenstedts als Präsident des P.E.N. (Ost); kommissarische Übernahme des Amts durch B. K. Tragelehn.

April: Mitgliederversammlung P.E.N.-Zentrum (Ost) in Berlin, Abstimmung über den **1998**
»Verschmelzungsantrag«; nur zwei Mitglieder stimmen dagegen.

Mai: Jahrestagung des P.E.N. (Bundesrepublik) in München; 95% stimmen für die Vereinigung.

Juni: Der ostdeutsche P.E.N. verabschiedet sich mit einem »Literarischen Polterabend« in Berlin-Pankow.

29.–31.10.: Konstituierende Tagung des neuen gesamtdeutschen P.E.N.-Clubs in Dresden. Christoph Hein wird zum ersten Präsidenten, Johano Strasser zum ersten Generalsekretär gewählt.

Writers in Prison-Komitee

1958 Gründungsgeschichte Protest des Internationalen Generalsekretärs **David Carver** beim griechischen Präsidenten gegen die Inhaftierung des Publizisten und Politikers **Manolis Glezos**; er wurde 1961 entlassen.

1960 Ende der fünfziger Jahre hatte der Publizist und Dramatiker **Paul Tabori**, Präsident des ungarischen Exil-P.E.N., die Idee, ein Komitee zu gründen, das sich mit dem Problem inhaftierter Schriftsteller befasst und das Sekretariat des Internationalen PEN auf Einzelfälle aufmerksam macht – damit die einzelnen Clubs und Mitglieder tätig werden können. Carver veranlasste begeistert, dass in der Sitzung der Exekutive in London am 4.4.1960 die Gründung beschlossen und über vier Gefangene diskutiert wurde, aus Griechenland, dem Irak, Spanien und Portugal.

Das Komitee sollte aus drei Personen bestehen, darunter der jeweilige Generalsekretär. Auf jedem internationalen Kongress sollte über die Situation inhaftierter Schriftsteller aus aller Welt berichtet werden, Informationen von einzelnen Zentren kommen; das Trio sollte alles tun, was es für nötig und geeignet (»necessary and proper«) hielt, um die Situation der Kolleginnen und Kollegen zu verbessern, die ihrer Schriften oder ihrer Meinungen wegen eingekerkert waren.

Auf dem Internationalen Kongress in São Paulo und Rio de Janeiro erhielt die Institution den Namen *PEN Writers in Prison Committee*. Die Liste der Gefangenen: 7 Albaner, 25 Tschechoslowaken, 2 Franzosen, 13 Ungarn (darunter **István Eörsi**), 9 Rumänen. In dieser Phase war die Ermittlung von gefangenen Schriftstellern gefragt, Erfolge konnten nicht berichtet werden – Tibor Déry und Gyula Hay waren begnadigt worden, bevor das Komitee die Arbeit aufnahm. Nachdem sich in Rio erstmals der Umfang des Problems andeutete, wurde vom österreichischen Zentrum ein Manifest vorbereitet und mit großer Mehrheit verabschiedet, das schockiert über die Anzahl der Inhaftierten das Komitee zur Angelegenheit vitalen Interesses für den PEN erklärte:

The XXXI International PEN Congress protests against the persecution of writers still suffering for their writings and opinions throughout the world; and expresses its deep



Paul Tabori (1959)

concern that some of them, notably Tibor Déry and Gyula Hay, though freed from prison, are still not allowed to earn their living by their pens. The Congress therefore calls upon all PE. Centres to do their utmost in the spirit of the Charter to support the work of the Permanent PEN Committee for Writers In Prison to re-establish the freedom of writing wherever it is suppressed.

Die japanischen und polnischen Zentren enthielten sich der Stimme, Ungarn und das Zentrum »Deutschland Ost und West« stimmten dagegen, alle anderen dreißig anwesenden Zentren unterstützten das Manifest – und die dauerhafte Installierung des Komitees.

Die kommenden Jahre waren durch Scharmützel mit den Clubs der betroffenen Länder geprägt; die ersten Abwehr-Mechanismen bestanden darin, nach Monaten des Stillschweigens die Listen für veraltet zu erklären – oder den Genannten die schriftstellerische Tätigkeit abzusprechen. Das Komitee legte die jeweiligen Quellen offen, zunächst vor allem die internationale Presse; die Kongresse erklärten, es sei immer der großzügigste Maßstab anzulegen, **»we must go as far as we can to help anyone who wrote« (Robert Neumann).**

1962 Das Komitee funktioniert ohne Anfechtungen aus dem Club selbst: Carver kann routiniert berichten, welche Regierungen sich nicht gemeldet haben, wo Dankestelegramme fällig sind (an Chruschtschow und nach Vietnam), wie sich die konstanten Sorgenkinder Ungarn und Ostdeutschland verhalten. Hatte das Komitee in den ersten Jahren eher diplomatisch und nichtöffentlich agiert, sind seitdem die Möglichkeiten gewachsen, die Entwicklung in politisch schwierigen Ländern zu verfolgen:

1963 Der Bericht betrifft Ägypten, Bulgarien, die DDR, Griechenland, Indonesien, Rumänien, Spanien, die UdSSR und Ungarn. Die meisten Fälle waren unspektakulär und werden es bleiben;

1969 selten kann prominenten Autoren mit solcher Leichtigkeit geholfen werden, wie **Arthur Miller** das von Wole Soyinka berichtet hat: Über einen britischen Geschäftsmann ließ der Internationale PEN-Präsident Miller den Führer der nigerianischen Armee um Soyinkas Freilassung bitten. General Gowon ließ fragen, ob er der Schriftsteller sei, der mit Marilyn Monroe verheiratet gewesen sei – auf die Bestätigung hin befahl er die Freilassung Soyinkas.

Aktuelle Situation Seit 1974 ›betreuen‹, ›adoptieren‹ die P.E.N.-Zentren einzelne Gefangene und koordinieren die Bemü-



Arthur Miller, Marilyn Monroe



Wole Soyinka



Gerhard Schoenberger



Said

hungen um Haftverbesserungen oder ihre Befreiung. **Gerhard Schoenberger**, der deutsche Writers in Prison-Beauftragte (1991–95), gab die Zahl der ermordeten Schriftsteller seit Bestehen des Komitees mit 200 an, die aktuellen Fälle mit 900. Willkürliche Verhaftungen seien in vielen Ländern an der Tagesordnung, ebenso die Anwendung von Folter zur Erpressung von Geständnissen; oft erhalte der Angeklagte keinen Anwalt und werde von Militärtribunalen nach Ausnahmegesetzen abgeurteilt. Wie in den Anfangsjahren des Komitees behaupten die Regierungen, ihre Opfer seien keine Schriftsteller oder schlechte, oder sie seien wegen krimineller Delikte im Gefängnis – etwa wegen Rauschgift-handels oder sexueller Delikte.

Schoenberners Nachfolger Said gab 1996 den folgenden Bericht:

zwischen januar und juli 1996 wurden 29 journalisten und autoren ermordet, 61 personen sind verschollen, 469 personen wurden verhaftet, 6 personen des landes verwiesen, 159 personen verurteilt (das urteil ist noch nicht vollstreckt oder auf bewährung), 83 personen überfallen, 77 personen vom tod bedroht, 4 personen halten sich versteckt, seit januar 1996 wurden 29 personen freigelassen.

Dirk Sagers erklärtenmaßen unvollständiger Bericht von 2010 zeigt ein unverändertes Bild des Schreckens: »600 Fälle von Gefängnishaft, Angriffen und Morden« im ersten Halbjahr, mehr als »200 Schriftsteller und Journalisten verbüßen langjährige Gefängnisstrafen, weil sie von ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch machten. 25 Autoren wurden ermordet. Von 10 verlor sich jede Spur.«

An die Stelle der diskreten Diplomatie der frühen sechziger Jahre traten vermehrt publizistische Aktionen. Besonders gefährdete Autoren wurden von einzelnen Zentren als Ehrenmitglieder adoptiert (84 allein durch das deutsche Zentrum bis 2009). Innerhalb eines Jahres (1995/96) fanden 53 *rapid actions* statt, Blitzaktionen, zu denen der Internationale PEN aufruft, wenn ein Autor »verfolgt, verhaftet oder verschwunden ist, und die akute Gefahr besteht, daß er gefoltert oder getötet wird« (Said). Protestschreiben werden an Regierungschefs oder zuständige Minister der jeweiligen Länder geschickt; Kopien gehen an deren Botschaften in Deutschland, an das Auswärtige Amt, die diplomatischen Vertretungen der Bundesrepublik im Ausland und die Goethe-Institute. Allein die *rapid actions* des Jahres 1996 betrafen 19 Länder, allen voran China, die Türkei und Nigeria; Gefangene wurden in etwa 40 Ländern betreut.

1995/96 war die Aufmerksamkeit der Medien für das Komitee besonders groß, was auf die Prominenz der zum Teil schon seit Jahren betreuten Autoren zurückzuführen ist, allen voran **Salman Rushdie** und **Mumia Abu-Jamal**. Allerdings zeigte dieses Jahr dem Komitee auch seine Grenzen auf besonders krasse Weise: Der nigerianische Romancier Ken Saro-Wiwa wurde von der Militärjunta hingerichtet, zusammen mit einigen Gefährten, wegen seines Protestes gegen die Zerstörung und Ausbeutung des Landes durch Shell.

Ähnliche Aufmerksamkeit fand 2010 der Fall von **Liu Xiaobo**, der drei Monate nach der Frankfurter Buchmesse mit dem Schwerpunkt China 2009 zu elf Jahren Gefängnis verurteilt wurde (s. *Hermann Kesten-Preis*).

Im Folgenden sind einige der gefangenen Schriftsteller zu sehen – eine zufällige Zusammenstellung der neunziger Jahre, die exemplarisch einige der Gesichter zeigt, die hinter den unendlichen Listen des Komitees stehen.

Aus den WiP-Akten Gerhard Schoenberners:



Arswendo Atmowiloto (*1948, Indonesien), erfolgreicher Journalist, Drehbuchautor, Schriftsteller; nach fünf Jahren Gefängnis entlassen.



Aung San Suu Kyi (*1945, Birma), Schriftstellerin, Politikerin, 1991 Friedensnobelpreis. Seit 1989 immer wieder jahrelang in Hausarrest, zuletzt entlassen im November 2010; von den Parlamentswahlen 2010 ausgeschlossen, weil Vorbestrafte nicht Mitglieder einer Partei sein können.



Jack Mapanje (*1944, Malawi), Lyriker. 1987 ohne Anklage verhaftet, 1991 auf internationalen Druck entlassen; lebt mit seiner Familie in Großbritannien.



Edward Oyugi und Vanessa (Kenia), Psychologe, Entwicklungspolitiker, studierte in Köln, Ende der neunziger Jahre Gastprofessor in Bayreuth. Von 1982–85 und von 1990–93 politischer Gefangener. Lebt in Kenia, Gründer und Direktor des globalisierungskritischen »Social Development Network«.



Ahamed Shafeeq (*1928, Malediven), mit unbekannter Frau, Politiker, Historiker. 1995 verhaftet, weil er mit Freunden zuhause politische Themen besprochen hatte. Seine Tagebücher werden konfisziert. Nach drei Monaten aus gesundheitlichen Gründen in Hausarrest entlassen.



Khalil Brayez (*1934, Syrien), Offizier, Publizist. Ging 1964 ins Exil und veröffentlichte kritische Bücher über die syrische Armee; 1970 aus dem Libanon entführt und zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt; 1985 nicht freigelassen, seine Familie verlor jahrelang die Verbindung. Im Mai 1998 entlassen.



Alaa Hamad (Ägypten), Romancier. Wegen der Verbreitung atheistischen Gedankengutes in einem Roman 1991 verhaftet und zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.



Maria Elena Cruz Varela (*1953, Kuba), Lyrikerin, Erzählerin. 1991–93 in Haft, u. a. wegen der ›Beleidigung kubanischer Helden‹, bis zur Emigration 1994 in Hausarrest; lebt in Spanien.



Jaime Ayala Sulca (*1962, Peru), Journalist. Verschwunden seit dem 2. August 1984; 2003 wurde durch die ›Kommission für Wahrheit und Versöhnung‹ amtlich festgestellt, dass er gefoltert, ermordet und seine zerstückelte Leiche verscharrt wurde.



Myrna Mack Chang (*1949, Guatemala), Anthropologin; kehrte nach ihrem Studium in Großbritannien nach Guatemala zurück, Feldforschung mit Maya-Gemeinden während des Bürgerkriegs. 1990 von einer Todesschwadron erschossen. 2004 gab die guatemaltekeische Regierung vor dem inneramerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte zu, dass die Mörder Agenten im Auftrag der Regierung gewesen waren.



Wang Juntao (*1959, VR China), Redakteur. Wurde nach den Demonstrationen auf dem Tiananmen 1976 für sieben Monate eingesperrt; nach den Demonstrationen im Juni 1989 verschleppt und zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Seit 1994 im Exil in den USA.

Writers in Exile

Angesichts der anhaltend erschütternden Zahlen verfolgter und ermordeter Schriftsteller und Journalisten in aller Welt (vgl. *Writers in Prison*) wollte das deutsche P.E.N.-Zentrum ein weiteres Hilfsprogramm einrichten, das in einzelnen Fällen über Protestaktionen hinaus tätig werden kann. Wie ein solches Programm aussehen könnte, hat das amerikanische **ERC**, das Emergency Rescue Committee, gezeigt, das in den frühen vierziger Jahren deutschen und österreichischen Schriftstellern die Flucht durch Frankreich in die USA ermöglicht hatte – der amerikanische Journalist **Varian Fry** organisierte Visa und Fluchtwege von Marseille aus, **Hans Sahl** gehörte zu seinen Mitarbeitern, **Thomas Mann** und **Hermann Kesten** unterstützten das Komitee in den USA.

Die Bundesregierung finanziert das Programm *Writers in Exile* seit der Gründung im Juli 1999; Michael Naumann erklärt in der Gründungs-Broschüre, Deutschland müsse verfolgten Künstlern, Schriftstellern, Intellektuellen besondere Aufmerksamkeit widmen: *Ein Land, das vor sechs Jahrzehnten Kunstrichtungen und Künstler als »entartet« brandmarkte, das Autoren verbot, aus ihrer Heimat vertrieb, sie in Haft nahm, zu Tode quälte und ihre Werke vernichtete, trägt eine historische Verantwortung, um derzeit verfolgten Autoren, Malern, Komponisten und Regisseuren zu helfen.*

Michael Naumann, Staatsminister für Kultur und Medien 1999

Die Hilfe ist nicht nur auf die Schaffung von Publizität für eine schreckliche Vergangenheit in den jeweiligen Herkunftsländern gerichtet. Es geht um ein neues Leben im deutschen Exil, um eine Wieder-Etablierung von Schriftstellern in einem neuen literarischen Leben. Die Slawistin und Übersetzerin Elsbeth Wolffheim, die als Vizepräsidentin des P.E.N. das Programm bis zu ihrem Tod 2002 betreut hat, skizziert die ersten Schritte: *Zunächst wurden für die Autoren und in zwei Fällen auch für ihre Familien Wohnungen in verschiedenen Städten unserer Republik angemietet und eingerichtet. Unterhaltskosten und Versicherungsbeiträge werden wie die Wohnungsmiete aus dem Fond bezahlt. Aber die materielle Unterstützung muss flankiert werden mit Betreuungsmaßnahmen vor Ort: mit Rat und Tat bei Behördengängen, mit Informationen über Publikationschancen*



Ali-Reza Espahbod: Titelbild der P.E.N.-
Broschüre *Stimmen aus dem Exil* (2001)



Elsbeth Wolffheim

und mögliche Teilnahme an literarischen Veranstaltungen.

Die Exilanten erhalten einjährige Stipendien, die verlängert werden können. Damit sie sich einleben können, werden ihnen vom P.E.N. angemietete und eingerichtete Wohnungen in Berlin und Hamburg gestellt, in München und Nürnberg stellen die Städte die Wohnungen dem P.E.N. mietfrei zur Verfügung; Darmstadt hat zudem das »Elsbeth-Wolffheim-Literaturstipendium« für verfolgte Autoren gestiftet, nach dem Vorbild von *Writers in Exile*. Auch andere Organisationen zahlen Stipendien, in enger Zusammenarbeit mit dem P.E.N.: die Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte, das Heinrich-Böll-Haus, Reporter ohne Grenzen.

Bislang sind fast 30 Schriftstellerinnen und Schriftsteller unterstützt worden. Heute betreut **Christa Schuenke** das Programm für den P.E.N.; ihr Vorgänger Sigfrid Gauch beschreibt 2009, was hinter einer solchen Galerie steckt:

Hinter jedem Namen verbirgt sich ein Schicksal, [...] manchmal braucht es sehr

lange, bis die Verfolgten darüber sprechen können, ja bis sie innerlich bereit sind, sich auf das Erlernen der deutschen Sprache einzulassen. Denn immer noch steht an erster Stelle die Beziehung zur Heimat, die ja niemand freiwillig verlassen hat. Immer auch sind es Drohungen, Einschüchterungen, Einkerkierungen, sind es Folterungen und Schläge, manchmal sogar Scheinhinrichtungen, mit denen man die Seelen der Men-



Pressekonferenz für Pinar Selek in Berlin (7.2.2011): v. l. n. r. Ralf Fücks (Heinrich Böll-Stiftung Berlin), Günter Wallraff, Christa Schuenke (W.i.E.-Beauftragte des P.E.N.), Pinar Selek, Herbert Wiesner (Generalsekretär des P.E.N.).

schen, mit denen man die Kreativität der Schriftstellerinnen und Schriftsteller, den Mut der Publizisten brechen, zerstören wollte. Und das geschah in fast allen Fällen erst sehr, sehr kurze Zeit vor dem Eintreffen im Exiland Deutschland. Wir hatten Todesfälle durch plötzlich wieder ausbrechende schwere Krankheiten und durch unerwartetes Herzversagen in dieser für uns kaum nachvollziehbaren Stresssituation, und immer wieder waren Hilfeleistungen aller Art nötig, nicht nur für die Stipendiaten, sondern oft auch für weitere Angehörige, die in den Heimatländern weiterhin massiv bedroht wurden und werden. Es ist der Bundesregierung, den Botschaften und den vorhandenen Netzwerken zu verdanken, dass solche Hilfeleistungen dann auch stets in kürzester Zeit zur Verfügung gestellt werden konnten.

In der unmittelbaren Gegenwart beschäftigt die türkische Soziologin und Schriftstellerin **Pinar Selek** als Berliner Stipendiatin des P.E.N. die Medien: Sie wurde wegen eines Bombenanschlags in Istanbul, der nie stattgefunden hat, auf Grund einer unter Folter erpressten, später aber widerrufenen Zeugenaussage angeklagt, gleichwohl von diesem Vorwurf und der drohenden lebenslänglichen Isolationshaft freigesprochen. Am 9.2.2011 wurden in einem erneuten Verfahren die Freisprüche bestätigt, zwei Tage danach hat der Staatsanwalt der 12. Kammer des Istanbul Landesgerichts wiederum Revision beantragt. Der deutsche P.E.N. wird Pinar Selek auch in einem Verfahren vor dem Internationalen Gerichtshof für Menschenrechte unterstützen.

Die Stipendiaten des Writers in Exile-Programms



Rohitha Bashana Abeywardane
Sri Lanka



Swetlana Alexijewitsch
Weißrussland



Claudia Anthony
Sierra Leone



Jorge Luis Arzola Benitez
Kuba



Humayun Azad
Bangladesh



Alhierd Bacharevič
Weißrussland



Sihem Bensedrine

Tunesien



Abderrahmane Bouguermouh

Algerien



Roshanak Daryoush

Iran



Eva Durán

Kolumbien



Ali-Reza Espahbod

Iran



Guobiao Jiao

China



Adam Guzuev
Tschetschenien



Ahmet Kahraman
Türkei



Selim Kaya
Türkei



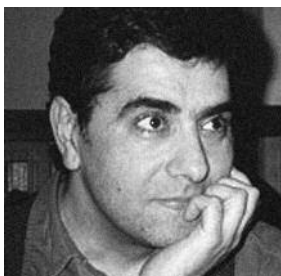
Mainat Kurbanova
Tschetschenien



Itai Mushekwe
Simbabwe

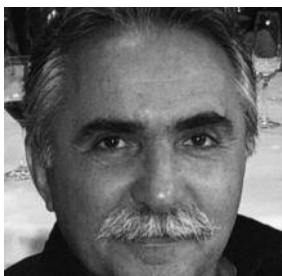


Sirous Ali Nejad
Iran



Jovan Nikolic

Serbien



Khalil Rostamkhani

Iran



Faraj Sarkohi

Iran



Pinar Selek

Türkei



Mansoureh Shojaee

Iran



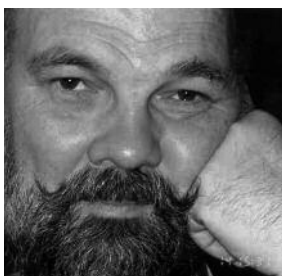
Maxwell Sibanda

Simbabwe



Hamid Skif

Algerien



Sergej Solowkin

Russland



Amir Valle Ojeda

Kuba



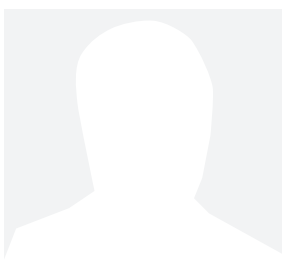
Zhou Qing

China



Cosmos Akoete Agbodji

Togo



Hermann Kesten-Preis

1900 Hermann Kesten Geburt in Podwołoczyska (Galizien); aufgewachsen in einem assimilierten jüdischen Elternhaus in Nürnberg. Damit hat er die »Lebensstellung« inne, die er einer seiner Figuren zugeschrieben hat: »Jude, dachte er, gut also Jude. Daran kann man sich festhalten, das gibt einem eine Lebensstellung, man hat eine kolossale Vergangenheit, Moses, die Bibel, Pogrome und Zionisten.«

1927 Umzug nach Berlin.

1928 Erster Roman: *Josef sucht die Freiheit*, im Gustav Kiepenheuer Verlag, für den Kesten als Lektor arbeitet. Auftakt zu einem vielfältigen literarischen Werk, das mit den frühen Romanen zur neuen Sachlichkeit gezählt wird; auch historische Romane, Novellen und Theaterstücke. Hermann Kesten ist vor allem ein begnadeter Anthologist, Essayist und Porträtist (*Dichter im Café*, *Filialen des Parnass*).

1933 Lektor für deutsche Literatur im Allert de Lange Verlag (Amsterdam). Er lebt meist in Frankreich, lange in Nizza, eng befreundet mit Heinrich Mann und Joseph Roth. Mehrere Internierungen als »feindlicher Ausländer«.



Zeichnung Werner Knoth (Kiel 1974)



Kesten als Redner am Grab

Ricarda Huchs (Foto Erica Loos)



Johannes Mario Simmel

Preisträger 1993



Carola Stern

Preisträgerin 1994

Flucht in die USA, dort engagiert er sich im **1940**
Emergency Rescue Committee (ERC).

Amerikanische Staatsbürgerschaft; erste **1949**
Europareise. Zusammen mit seiner Frau
Toni Kesten kehrt er immer wieder nach
New York zurück.

Übersiedelung nach Rom. **1953**

Hermann Kesten ist Präsident des P.E.N.- **1971**
Zentrums (Bundesrepublik), bis 1976. Jetzt
erst erhält er zahlreiche Auszeichnungen,
darunter den Georg Büchner-Preis (1974).
Mitglied der Darmstädter und der Mainzer
Akademien.

Tod seiner Frau; er zieht von Rom in ein **1977**
Altenheim in der Nähe von Basel.

Erste umfassende Werkausgabe (23 **1983**
Bände).

Der P.E.N. stiftet ihm zu Ehren die Kesten- **1985**
Medaille.

Hermann Kesten stirbt in Basel. **1996**

*»Fliehen Sie, Ossietzky, gehen Sie ins Exil,
wir brauchen keine Märtyrer und Blutzeu-
gen, wir brauchen lebende Polemiker, keine
toten. Wir brauchen keine Toten!«*

(Hermann Kesten: *Filialen des Parnaß*.
31 Essays. München 1961)

Der Hermann Kesten-Preis Anlässlich der Vollendung des 85. Lebensjahres seines Ehrenpräsidenten Dr. h. c. Hermann Kesten stiftete das P.E.N.-Zentrum Bundesrepublik Deutschland 1985 eine Hermann Kesten-Medaille für besondere Verdienste um verfolgte Autoren im Sinne der Charta des Internationalen PEN. Sie wurde bis 1993 alle zwei Jahre verliehen, seit 1994 wird sie alljährlich am Writers in Prison-Day im November vergeben, seit 2008 als Hermann Kesten-Preis. Er ist mit 10.000 Euro dotiert, je zur Hälfte getragen vom P.E.N.-Zentrum Deutschland und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Die bisherigen Preisträger:

- 1985** Helmut Frenz
- 1987** Kathleen von Simson
- 1989** Angelika Mechtel
- 1991** Christa Bremer
- 1993** Johannes Mario Simmel
- 1994** Carola Stern
- 1995** Günter Grass
- 1996** Victor Pfaff
- 1997** Said
- 1998** Hermann Schulz
- 1999** Alexander Tkachenko
- 2000** Nenad Popović
- 2001** Harold Pinter
- 2002** Sumaya Farhat-Naser und Gila Svirsky
- 2003** Anna Politkovskaya
- 2004** Initiative »Bunt statt Braun«
- 2005** Journaliste en danger
- 2006** Leonie Ossowski
- 2007** Agos (Hrant Dink)
- 2008** Memorial
- 2009** Baltasar Garzón
- 2010** Liu Xiaobo
- 2011** Mohamed Hashem



Liu Xia zeigt am 3.10.2010 in Peking

Fotos ihres Mannes Liu Xiaobo



zentral- und landesbibliothek berlin

Liu Xiaobo und Liu Xia



Kesten-Preisträger 1995:

Günter Grass

(Zeichnung von

Werner Knoth, 1974)

Liu Xiaobo, der Träger des Hermann Kesten-Preises **2010**, hat ihn schon vor der Entscheidung für den Friedensnobelpreis zugesprochen bekommen; bei der Verleihung war die Nobel-Entscheidung, für seinen langen gewaltlosen Kampf für die Menschenrechte in China, dann schon bekannt. Liu Xiaobo ist der erste Friedensnobelpreisträger seit **Carl von Ossietzky** (1936), der den Preis in Oslo im Dezember 2010 nicht selbst entgegennehmen konnte; nach Darmstadt, einen Monat früher, konnten weder er noch seine Frau Liu Xia anreisen. Der Kesten-Preis wurde stellvertretend von Tienchi Martin-Liao, der Präsidentin des unabhängigen chinesischen P.E.N.-Zentrums, entgegengenommen.

Liu Xiaobo (*1955) hat an der Pädagogischen Universität Peking unterrichtet. Der Schriftsteller und Menschenrechtler war seit 2003 Präsident des chinesischen P.E.N. 2008 gehörte er zu den mehr als 300 Erstunterzeichnern des Manifests »Charta 08«, in der Meinungsfreiheit und freie Wahlen für China gefordert werden. Liu Xiaobo wurde wegen »Untergrabung der Staatsgewalt« verhaftet und 2009 zu elf Jahren Gefängnis verurteilt, auf beiden Verleihungen war demonstrativ ein leerer Stuhl vor das Podium gestellt worden.

Quellen, Bibliographie

Johannes R. Becher: *Briefe 1909–1958*. Hg. Rolf Harder unter Mitarbeit von Sabine Wolf und Brigitte Zessin. Berlin, Weimar 1993.

Dorothee Bores: *Das ostdeutsche P.E.N.-Zentrum 1951 bis 1998. Ein Werkzeug der Diktatur?* Berlin, NY 2010.

Bertolt Brecht: *Gedichte 2. Sammlungen 1938–1956*. Große Berliner und Frankfurter Ausgabe, Berlin, Weimar, Ffm. 1988, S. 310.

Ders.: *Gedichte 5. Gedichte und Gedichtfragmente 1940–1956*. Große Berliner und Frankfurter Ausgabe, Berlin, Weimar, Ffm. 1993, S. 268.

Deutsches P.E.N.-Zentrum (Ost) (Hg.): *Autorenlexikon*. Red. Christel Dobenecker. Berlin 1995.

Ulrike Edschmid: »Wir wollen nicht mehr darüber reden«. *Erna Pinner und Kasimir Edschmid – Eine Geschichte in Briefen*. München 1999.

Walter Fähnders, Hendrik Weber (Hg.): *Dichter – Literat – Emigrant. Über Hermann Kesten. Mit einer Kesten-Bibliographie*. Bielefeld 2005.

Stefan Flamisch: *Arthur Koestlers Verhältnis zum Kommunismus und seine Rolle im Kongress für kulturelle Freiheit*. Magisterarbeit, Wien 2009, online-Version: http://othes.univie.ac.at/3576/1/2009-02-02_0007507.pdf

Sven Hanuschek: *Geschichte des bundesdeutschen PEN-Zentrums von 1951 bis 1990*. Tübingen 2004.

magnum jahresheft 1964. Deutsche Schriftsteller. Köln 1964.

André Müller: *Ich riskiere den Wahnsinn*. Gespräche. Köln 1997.

Helmut Peitsch: »No Politics«? *Die Geschichte des deutschen PEN-Zentrums in London 1933–2002*. Göttingen 2006.

Jens Thiel (Hg.): *Ja-Sager oder Nein-Sager. Das Hamburger Streitgespräch deutscher Autoren aus Ost und West 1961*. Berlin 2011.

Jean Villain: *Vineta 89 – Tagebuch einer Wende*. Rostock 2002.

Marjorie Watts: *The Early Years 1921–1926*. London 1971.

Sven Hanuschek

*1964 in Essen; apl. Prof. an der Münchner Universität (Neuere deutsche Literaturwissenschaft), Geschäftsführer des Departments für Germanistik, Komparatistik, Nordistik; Germanist und Publizist (Essays, Rezensionen v. a. in der *Frankfurter Rundschau*, Ausstellungen). – Mitglied des P.E.N., Vors. der Int. Kipphardt-Gesellschaft. Bücher u. a. über Heinar Kipphardt, Uwe Johnson, Erich Kästner, Elias Canetti, Heinrich Heine, eine Institutionengeschichte des bundesdeutschen P.E.N., zuletzt *Laurel & Hardy. Eine Revision* (2010).

DIE CHARTA DES INTERNATIONALEN PEN

Die PEN-Charta gründet sich auf Resolutionen, die auf internationalen Kongressen angenommen worden sind, und soll wie folgt zusammengefasst werden. Der PEN-Club vertritt die folgenden Grundsätze:

- 1** Literatur kennt keine Landesgrenzen und muss auch in Zeiten innenpolitischer oder internationaler Erschütterungen eine allen Menschen gemeinsame Währung bleiben.
- 2** Unter allen Umständen, und insbesondere auch im Krieg, sollen Werke der Kunst, der Erbesitz der gesamten Menschheit, von nationalen und politischen Leidenschaften unangetastet bleiben.
- 3** Mitglieder des PEN sollen jederzeit ihren ganzen Einfluss für das gute Einvernehmen und die gegenseitige Achtung der Nationen einsetzen. Sie verpflichten sich, mit äußerster Kraft für die Bekämpfung von Rassen-, Klassen- und Völkerhass und für das Ideal einer einigen Welt und einer in Frieden lebenden Menschheit zu wirken.
- 4** Der PEN steht für den Grundsatz eines ungehinderten Gedankenaustauschs innerhalb einer jeden Nation und zwischen allen Nationen, und seine Mitglieder verpflichten sich, jeder Art der Unterdrückung der freien Meinungsäußerung in ihrem Lande, in der Gemeinschaft, in der sie leben, und wo immer möglich auch weltweit entgegenzutreten. Der PEN erklärt sich für die Freiheit der Presse und verwirft jede Form der Zensur. Er steht auf dem Standpunkt, dass der notwendige Fortschritt in der Welt hin zu einer höher organisierten politischen und wirtschaftlichen Ordnung eine freie Kritik gegenüber Regierungen, Verwaltungen und Institutionen zwingend erforderlich macht. Und da die Freiheit auch freiwillig geübte Zurückhaltung einschließt, verpflichten sich die Mitglieder, solchen Auswüchsen einer freien Presse wie wahrheitswidrigen Veröffentlichungen, vorsätzlichen Fälschungen und Entstellungen von Tatsachen für politische und persönliche Ziele entgegenzuarbeiten.